

Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen

Vierteljährlicher Abonnementspreis pränumerando 210 M., mit Botenlohn 225 M.

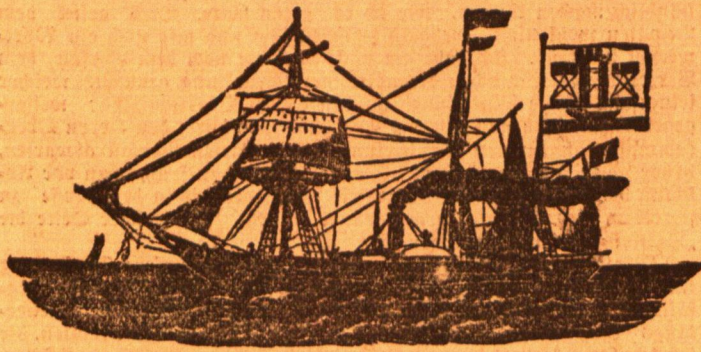
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.

Für Aufbewahrung und Rücksendung ungelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Die Expedition ist geöffnet:

An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonelle Spalte von 10 Zeilen mit 5,00 M. berechnet. Von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 10,00 M. berechnet. Reklamen für die ersten 28,00 M., Anzeigen 4,00 M. die Zeile bei Erfüllung von Platzverträgen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.

Einiger Rabatt kann im Kontraktfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außer dem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.

Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.

Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit. Belag-Exemplare kosten 4,00 M.

Fernsprechnummern: 26 und 28.

Der griechische Kronprinz auf dem Thron Bildung einer vorläufigen Regierung

* London, 28. September. (Tel.)

„Reuter“ erfährt, daß der griechische Kronprinz den Thron angenommen habe. Ueber den augenblicklichen Aufenthaltsort des Königs Konstantin ist nichts bekannt. Die griechische Gesandtschaft in London habe keine Bestätigung der Meldung, daß König Konstantin gefangen genommen und ein Minister des früheren griechischen Kabinetts während der Unruhen getötet worden sei. „Reuter“ meldet ferner, daß die Nachricht, der vierte Sohn des Königs Konstantin befinde sich an Bord eines Schiffes als Gefangener, vollkommen unbegründet ist. Die Londoner Blätter melden, daß über 50 000 Personen in den Straßen Athens eine Kundgebung veranstalteten. Sie trugen dabei Silber- und Goldstücke und forderten dessen Rückkehr. Vor der englischen und französischen Gesandtschaft veranstalteten sie freundschaftliche Kundgebungen. In Athen herrsche im übrigen Ruhe. Das ganze Volk sowie die Armee, die sich in Athen befindet, empfing mit größter Freude die revolutionäre Armee, die am Mittwoch nachmittag in die Stadt einzog. Bis zur Bildung eines endgültigen Parlaments übernahm ein Ausschuss von 12 Offizieren, die an der Spitze der revolutionären Partei standen, die vorläufige Regierung.

Die Belgrader „Tribuna“ meldet aus Athen: In Griechenland ist der Ausnahmezustand verhängt. Der Thronfolger hat der Regierung den Treueid auf die Verfassung geleistet. Er wird unter dem Namen Georg der Zweite die Regierung antreten.

Athen illuminiert

* London, 29. September. (Tel.) Einet verspäteten „Reuter“-Meldung aus Athen zufolge war am 27. September die Stadt zu Ehren des neuen Königs Georg, der am selben Nachmittag den Eid leistete, illuminiert. Es herrschte vollkommene Ruhe. Die Revolutionäre schienen Herr der Lage zu sein. Die Truppen ziehen ohne Zwischenfälle in die Stadt ein. Die Revolutionäre übernahmen die Verwaltung. Man erwartet, daß das Kabinett binnen 24 Stunden gebildet wird. Es wird mitgeteilt, daß General Krieger zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt wird. Die gefangen gehaltenen Obersten sind wieder freigelassen, ebenso Kornis und andere Persönlichkeiten, die des Hochverrats beschuldigt waren.

„Gavas“ meldet aus Athen, die ausländischen Truppen seien in Piräus und in der öffentlichen Gebäuden untergebracht. Die Besetzung von Athen sei ohne Blutvergießen vor sich gegangen. Die Royalisten hätten unter Führung des Generals Konstantinopoulos und des Obersten Catos, dem Platzkommandanten von Athen, verhaftet, den Rebellen entgegen zu treten, aber vereinzelte Elemente, geführt von General Pangalos hätten sich dieser Bewegung widersetzt, sich der Polizeipräfectur bemächtigt und der Kommandanten verhaftet. Schließlich seien sie Herren der Lage geblieben und die royalistischen Truppen seien in ihre Quartiere zurückgeführt worden.

König Konstantin Abdankungsurkunde

* Berlin, 28. September.

In der griechischen Gesandtschaft in Berlin ist jochen die Proklamation des Königs Konstantin eingelaufen; sie hat folgenden Wortlaut:

Nachdem mir der feste Wille des griechischen Volkes mitgeteilt wurde, bin ich am 6. Dezember 1920 nach Griechenland zurückgekehrt und habe wieder mein hohes Amt übernommen. Ich habe damals erklärt und geschworen, daß ich treu die Verfassung befolgen werde. Meine damalige Erklärung war vollständig im Einklang mit meinem Wunsch und dem Wunsch des Volkes. Für die internationalen Interessen Griechenlands in den von der Verfassung gegebenen Grenzen habe ich alles getan, was menschlich möglich ist für die Verteidigung der Interessen unseres Volkes. Die heutige schwierige Lage hat die Nation in eine kritische Verfassung gebracht.

Wie in allen Zeiten seiner langen Geschichte wird Griechenland über die Hindernisse hinwegkommen und seine ruhmreichen und glänzende Entwicklung fortsetzen. Vorausgesetzt, daß es sich dieser Gefahr einig entgegenstellt und von seinen großen Freunden unterstützt wird. Von der Ueberzeugung beseelt, daß bei niemand ein Zweifel gehegt wird, daß mein Verbleiben auf dem Thron die Einigkeit der Griechen unter den jetzigen Umständen beschweret und daß dadurch unseren Feinden geholfen wird, verzichte ich auf meine königliche Würde und Macht.

Mein erstgeborener Sohn Georg sei der neue König. Ich bin überzeugt, daß die ganze Nation sich um ihn zusammenschließen wird und daß ihm durch diese Kraft und durch die vielen Opfer geholfen wird in seinem schwierigen Amt. Was mich betrifft, bin ich froh, daß mir noch einmal Gelegenheit gegeben wurde, mich für unser Griechenland zu opfern. Ich werde aber glücklich sein, wenn ich mein Volk, das ich so liebe, in voller Einigkeit sehe, um seinen neuen König geschickt, der das Vaterland vor Neuem Ruhme und Erfolge führt. Ich bin bereit, an der Spitze der Armee zu kämpfen für die Interessen der Nation, wenn die Regierung und das griechische Volk es als vorteilhaft für das Vaterland betrachten.

Konstantin.

* Athen, 28. September. (Verspätet eingetroffen.) Wie das Pressebüro meldet, hat der König an den Ministerpräsidenten folgendes Schreiben gerichtet:

Die in Griechenland nach dem Unglück in Kleinasien und infolge des drohenden Verlustes von Thrazien entstandene Bewegung hat bei einem Teil meiner Untertanen den Gedanken bestärkt, daß mein Verbleiben auf dem Thron unsere mächtigen Freunde hindere, Griechenland wirksam zur Hilfe zu kommen. Ich teile keineswegs diese Auffassung. Da ich jedoch sehe, daß diese irtige Meinung das Land einem inneren Kampfe entgegenführt, und in der Erwägung, daß der brudermörderische Zwist den Gnadenstöß Griechenland bedeuten würde, habe ich mich entschlossen, abzudankern und ihm zuvorzukommen. Ich verzichte auf den Thron.

Abdankung des Sultans

* London, 29. September. (Tel.) „Reuter“ meldet aus Konstantinopel: Obgleich keine offizielle Bestätigung vorliegt, wird in gut unterrichteten Kreisen gemeldet, daß der Sultan zugunsten des Thronfolgers Prinz Abdul Medschid abdankte.

Gewitterschwüle am Balkan

As. Berlin, 29. September. (Priv.-Tel.) Die aus dem Orient vorliegenden Meldungen ergeben noch immer kein klares Bild der Lage, lassen jedoch die Gefahr einer Verschärfung dringend erscheinen. Sehr viel wird zweifellos von dem heute stattfindenden Ministerrat in Belgrad abhängen. Verschiedene Meldungen bestätigen nämlich, daß in Belgrad Vorbereitungen zu einem bewaffneten Eingreifen in dem englisch-türkischen Konflikt getroffen werden. Der südslawische Kriegsminister hat in einem bedeutenden Kabinettsrat gutachtlich erklärt, daß die Armee kriegsbereit sei. In Berliner politischen Kreisen, die über die nötigen Beziehungen verfügen, besteht die Ueberzeugung, daß es England gelungen sei, die Belgrader maßgebenden Persönlichkeiten für eine südslawische Aktion zu gewinnen. Es wäre möglich, daß jugoslawische Truppen zunächst als Bundesgenossen der Griechen über das griechische Mazedonien und Thrazien vorgehen werden, um die Kampfkräfte der noch in Thrazien stehenden griechischen Truppen zu erhöhen. Man erwartet, daß eine solche südslawische Hilfe um den Preis einer von England befristeten Abtretung Saloniki und mindestens eines Korridors an das Ägäische Meer nebst den dazu gehörigen Oaseplänen gewährt werden wird. Das könnte aber einen engeren Zusammenschluß Bulgariens, der Türkei und Rußlands zur Folge haben. So würde ein etwaiges Vorgehen Belgrads zwangsläufig auch die Regierungen in Bukarest und Prag vor schwerwiegendste Entscheidungen stellen.

Interessant in diesem Zusammenhang ist eine Nachricht des „Echo National“, nach der Poincaré beim Finanzansatz der Kammer für den Fall erster Verwidelungen auf dem Balkan einen Kredit beantragt haben solle. Es handelt sich danach um 300 Millionen Franken, die den Regierungen von Rumänien, Polen und der Tschecho-Slowakei in Gestalt von Kriegsmaterial gezahlt werden sollen. Jeder dieser Staaten soll nach der Angabe des französischen Blattes für 100 Millionen Franken Kriegsmaterial erhalten, falls ein militärisches Eingreifen in der Orientfrage nötig sei. Poincaré habe hierzu erklärt: Das Kriegsmaterial ist nicht dazu bestimmt, gegen die Türken in Anwendung zu kommen, aber die Rumänen, die Tschecho-Slowaken und die Polen könnten eines Tages einen Einfall der Sowjets oder Bulgaren abzuwehren haben. Da liegt es im Interesse Frankreichs, ihnen die Mittel zum Widerstand zu geben.

Die Taktik Kemal Paschas

* London, 29. September. (Priv.-Tel.) Nach Ansicht der englischen Militärs suchen die Türken Zeit zu gewinnen, um an der asiatischen Seite der Dardanellen und gegen die Salinzel Inseln schwere Artillerie anzusammeln. Zu dem Moment, in dem ihnen dies gelungen sei, würden sie die Meerengen sperren und versuchen, sich Konstantinopel zu bemächtigen. Für einen solchen Fall sei die Möglichkeit ins Auge gefaßt, daß man nicht nur Tschana I, sondern auch Konstantinopel lehnt. Man beurteilt in englischen Regierungskreisen die Lage sehr pessimistisch und ist besonders beunruhigt über die Tatsache, daß die Türken die neutrale Zone nicht räumen. Die türkischen Truppen stehen unmittelbar vor den Stacheldrähnen, hinter denen sich die Engländer verschanzt haben.

Kemals Bedingungen für die Annahme der alliierten Note

* Paris, 28. September. Wie „Chicago Tribune“ aus Konstantinopel meldet, verlautet in nationalistischen Kreisen, daß Kemal die Prinzipien der Note der Alliierten mit folgenden Ausnahmen annehmen werde: 1. Sofortige Räumung von Thrazien durch die Griechen, anstatt der versprochenen Garantien. 2. Keine Völkerbundskontrolle über irgendwelches türkisches Gebiet. 3. Keine Einbeziehung Japans in die Regelung der Meerengenfrage. 4. Wozu solle die Räumung Konstantinopels durch die Alliierten bis zum Abschluß des Friedens aufgeschoben werden? Die Kemalisten trauten der zweideutigen Ausdrucksweise der Note nicht, weil diese die Befestigung Thrazien bis zur Maritsa nicht klipp und klar den Nationalisten zugesagte, sondern sie von der Respektierung der neutralen Zone abhängig mache.

Nach einer durch den nationalistischen Vertreter in Konstantinopel empfangenen Information befindet sich Kemal auf dem Wege nach Angora, um die alliierte Note persönlich der Nationalversammlung zu unterbreiten. Unter diesen Umständen sei es unwahrscheinlich, daß irgend eine Antwort nicht vor nächster Woche eintreffen könne.

Für eilige Leser

Die Lage am Balkan gestaltet sich immer komplizierter. Der Sultan soll zugunsten des Thronfolgers abgedankt haben. Der griechische Kronprinz hat den Thron angenommen, es wurde eine vorläufige Regierung aus 12 revolutionären Offizieren gebildet. In Spezia in Italien ereignete sich ein großes Explosionsunglück, dem über 100 Personen zum Opfer fielen. Dollarkurs vom 29. September: 1627,90 (28. September: 1665,41).

„Memelfrage“ und Deutsch-Litauischer Heimatbund

Im Pariser „Journal des Debats“ veröffentlicht ein Major D'Etchegoyen, der, wie mitgeteilt, sich seinerzeit mit Tarybarreisen ins Benehmen gesetzt hatte, einen Artikel, der für die Angliederung des Memellandes an Litauen wirbt. Der nachstehende offene Brief des l. Vorsitzenden des Deutsch-Litauischen Heimatbundes, Oberstleutnant Dr. Tomski, nimmt dazu Stellung:

Offener Brief des Bundesvorsitzenden an Herrn Major D'Etchegoyen in Paris.

Herr Major! Mit Vergnügen habe ich neulich im „Journal des Debats“ vom 19. September d. Js. das mir ein glücklicher Zufall in die Hände gespielt hat, einen Aufsatz von Ihnen gelesen, den Sie „Die Memelfrage“ überschrieben haben. Da ich daraus entnehmen, daß Sie unserer Heimat großes Interesse entgegenbringen, will ich mir erlauben, Sie über Einzelheiten dieser Frage ein wenig genauer aufzuklären. Leider kann ich Französisch nicht so geläufig schreiben, wie ich es verstehe, und es würde dem Unbekannten auch wohl kaum eine Pariser Zeitung ihre Spalten öffnen. Daher schreibe ich Deutsch in unserer einheimischen Zeitung und vertraue darauf, daß derselbe glückliche Zufall, der Ihnen die Reden der Führer des „Heimatbundes“ und mir Ihre „Memelfrage“ zugeführt hat, Ihnen vielleicht auch diesen Brief eines Tages zu Gesicht bringen werde. Und nun zur Sache.

Es reizt mich zwar, auch einige Sätze näher zu betrachten, die nichts mit dem „Heimatbund“ zu tun haben, z. B. die Behauptung, daß die Litauer beinahe die Mehrheit der Bevölkerung im Memelgebiet ausmachen. Das haben Sie von Ihren litauischen Freunden der Rownoer Richtung einfach als wahr hingenommen, und wir unsere Ansicht, die gerade das Gegenteil behauptet, vor aller Welt als richtig zu erweisen, was uns, wie wir glauben, schon mehrmals gelungen ist, müßte dann wohl eine amtliche Volkszählung oder besser Volksbefragung vorgenommen werden, wenn wir uns nicht lieber dahin einigen, daß nicht umstrittene Behauptungen, sondern der ganz unabhängig und klipp und klar ausgesprochene Wille der Bevölkerung maßgebend sein muß.

Daß der Ostseehafen Memel an der Mündung der Memel liegt, ist ein kleiner Irrtum, der wohl von einer schlecht gezeichneten Karte herrührt; denn Sie haben ja Memel besucht und wissen, daß es nicht an der Memel, sondern am Kurischen Haff, etwa 40 Km. von der Mündung des Flusses entfernt liegt. Und wenn Sie gar weiter sagen, daß Pytheas schon 350 Jahre v. Chr. hier das Vorkommen von Litauern zweifellos festgestellt habe, so habe ich mich herzlich über den guten Witz gefreut. Denn Sie wissen ja sicher, daß dieser kühne Handelsmann aus der griechischen Kolonie Massilla (Marseille) seine Entdeckungsreisen bis zur Nordspitze Englands, bis zur Mündung der Elbe und um Jütland herum bis in den Fjord von Bergen (Norwegen) ausdehnte, dann aber aus Furcht vor den Tücken des Nordmeeres schleunigst heimwärts fuhr. Da nun aber die Entfernungen zwischen den Mündungen der beiden Flüsse Elbe und Memel die Kleinigkeit von etwa 900 Km. beträgt, so kann ich nur annehmen, daß Sie Ihren annektonalustigen litauischen Freunden mit einer Art seiner Ironie sagen wollten: „Fordert doch lieber gleich das ganze Stück Deutschland bis zur Mündung der Elbe; denn dort hat der selbige Pytheas schon vor mehr als 2000 Jahren eure Anwesenheit festgestellt!“

Was Sie ferner von dem „geschickten, einnehmenden, zähen und bluffenden Mann, dem Doktor Kraus, Vizepräsidenten des Staatsrats von Memel“, dem „reinslawischen Deutschen Herrn Altenberg, dem früheren Präsidenten des Bundesdirektoriums“ und dem „reichen Juden Herrn Nafthal“ erzählen, damit mögen sich diese Herren ausbenedigen. Mich geben in erster Reihe, die alldeutschen, wohl-disziplinierteren Truppen des „Heimatbundes“ an.

Wenn Sie unsere „Deutsch-Litauischen Heimatbund“ eine „Dochtergründung des Hauptbundes zu Berlin“ nennen, so hat sich irgend ein Spatzvogel mit Ihnen einen schlechten Scherz erlaubt, indem er die Tochter älter macht als die Mutter. Denn unser „Heimatbund“ in Memel wurde im Juli 1919 gegründet, während der Berliner Bund etwa ein Jahr später ganz unabhängig von uns entstand. Wenn noch dieser Tage in einer hiesigen großlitauischen Zeitung behauptet wurde, daß ich den Berliner Bund gegründet habe, so muß ich diese mir zugelegte Ehre zurückweisen, um mich nicht mit fremden Federn zu schmücken, und die Behauptung als eine glatte Lüge bezeichnen. Außerdem werden Ihnen, Herr Major, sicher Ihre Nachrichtenstellen in den nächsten Tagen ein Flugblatt zusehen, in dem der Berliner Bund und Memelländer gute Ratsschlüsse geben zu müssen glaubt und vor dem „Freistaat“ aufs eindringlichste warnt. Vielleicht ist das endlich ein blühendes Beweise, daß die Memelländer im Reich, denen wir unmöglich etwas verbieten oder vorschreiben können, vollständig selbständig sind und unabhängig von uns vorgehen.

Daß der „Deutsch-Litauische Heimatbund im Memelgebiet“ nichts zu verbergen gehabt hat, geben Sie ja selbst zu, indem Sie „Öffentliche Reden der Führer“ erwähnen. Aber die Bruchstücke aus diesen Reden, die „zufällig“ zu Ihrer Kenntnis gekommen sind“, die sind gefälscht, Herr Major, gefälscht von den Deuten, die sie Ihnen übermitteln haben.

Sie schreiben:

„Unsere Gedanken gehen immer nach Deutschland“, so sprach am 18. Februar 1921 Herr Schmidt, der Hauptgeschäftsführer. „Unsere Herzen schlagen immer für das Land, dem wir angehören!“ Ist das denn etwas so Schreckliches, Herr Major? Ramentlich, wenn die Worte des letzten Satzes so zitiert werden, wie sie wirklich gefaßt sind: „Unsere Herzen werden immer für das Land schlagen, dem wir angehört haben.“

Es ist doch kein Verbrechen, wenn sich ein Mann zu der Nation bekennt, der er angehört hat, da er sein Wesen ja nicht abstreifen kann wie ein abgetragenes Kleid. Herr Schmidt war von der Bundesleitung angewiesen, sich streng an Programm des „Heimatbundes“ zu halten. Diese angebliche Entleistung in Schmaleningen hat dem „Heimatbund“ das ungerechtfertigte Verbot aller Versammlungen im Kreise Pögegen eingetragen, während die großlitauischen Agenten für Rowno nach Herzenslust agitieren durften. Nennen Sie das „Gleichberechtigung“? Außerdem droht von Herrn Schmidt keine Gefahr mehr. Er ist nach außerordentlich erfolgreicher Tätigkeit schon seit einem Jahre aus dem Dienste des „Heimatbundes“ ausgeschieden und lebt nicht mehr im Memelland.

Aber auf seine Klavierstunden legen Sie ja auch nicht das Hauptgewicht; denn, so sagen Sie weiter: „Herr Dr. Drlowski, der Vorsitzende, spricht nicht weniger deutsch.“ Der nun folgende Absatz aus einer meiner Reden ist Ihnen versüßelt und verdreht übermalt worden, wie ich Ihnen gleich weiter unten beweisen werde. Daß die verschiedenartigen Hervorhebungen im Druck bei der Wiedergabe sogar eine Fälschung in nicht zu verkennender Absicht bedeuten, das konnten Sie natürlich nicht wissen, Herr Major. Sie lassen mich sagen:

„Wir fordern die Unabhängigkeit unseres Gebiets, die vollständige Unabhängigkeit. Jenes Programm, das wir im Juli 1919 (Zusatzung: unmittelbar nach der Ablehnung der Gegenwärtigen Brodorski-Ansatz) ausgearbeitet haben, ist noch das unsere. Der Vertrag von Versailles, der uns aufgezungen worden ist, hat das Memelgebiet von Preußen trotz des Protestes des Deutschen Reiches abgetrennt. (Auch im Original gesperrt gedruckt.) Wir wollen nicht mehr an den Schmerz und die Verzweiflung erinnern, die uns in dieser Zeit besetzten. Wir werden niemals unser altes Vaterland vergessen, wir werden ihm immer dankbar sein. (Im Original gesperrt gedruckt.) Deswegen wollen wir die Selbständigkeit.“ (Im Original mit großen Buchstaben gedruckt.)

Dieses Bruchstück ist zusammengestellt aus der Rede, die ich zur Feier des zweijährigen Bestehens unseres Bundes am 30. Juli 1921 in Hendekrug gehalten habe. An der Hand des benutzten Manuskripts und des nach dem Stenogramm hergestellten Abdrucks bin ich nun in der Lage, den genauen Wortlaut der fraglichen Stelle hier zu wiederholen. Jeder Irrtum und jede Entstellung ist also ausgeschlossen. Ich habe gesagt:

„Wir verlangen Selbständigkeit für unser Gebiet, mindestens aber volle Autonomie, d. h. völlige Selbständigkeit in Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung. So, meine Herren, steht es wörtlich in dieser Zeit besetzten. Wir werden niemals unser altes Vaterland vergessen, wir werden ihm immer dankbar sein. (Verhafte Zustimmung.) Aber es hatte uns doch nur einmal unter bitterem Zwange preisgegeben, wir mußten uns auf uns selber stellen, mußten versuchen, uns unser eigenes kleines Haus einzurichten, wollten wir nicht zertreten werden und alles verlieren, was uns an wertvollem Besitz geblieben war. Daher die Forderung auf Selbständigkeit.“

Also der Selbsterhaltungstrieb ist der Grund unserer Selbständigkeitsforderung und nichts anderes, Herr Major! Und da nun einmal die ganze Frage hier aufgerollt wird, so sei es mir vergönnt, Ihnen die Fortsetzung dieser Stelle bekanntzugeben. Sie lautet:

„Wir waren nicht fähig genug, anzunehmen, daß man das Memelland nach Artikel 99 immer noch Deutschland zurückgeben könnte, (wofür, das füge ich heute ein, rein theoretisch die Möglichkeit vorläge, da das Gebiet den alliierten und assoziierten Hauptmächten zur freien Verfügung gestellt ist), wir waren auch nicht einmal so vertrauensselig zu hoffen, daß vielleicht Deutschland mit unserem Schutz betraut werden könnte. In diesen beiden Fällen wäre der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen. In der Politik, das muß die Welt ja täglich neu erfahren, herrscht brutale Nüchternheit. Eine Eingliederung oder auch nur einen Anschluß an Litauen oder gar Polen halten wir für die schwerste Bedrohung unserer memelländisch-deutschen Kultur und völkischen Eigenart.“

..... Daß unser Schicksal einzig und allein im Sinne völliger Selbständigkeit entschieden werden kann, ist eine Forderung der Menschlichkeit und Gerechtigkeit. Unzweifelhaft hat immer wieder das memelländische Volk seinen einmütig dahingehenden Willen kundgegeben.“

Das dürfte genügen, Herr Major. Diese Rede sowie alle öffentlichen Kundgebungen waren wohl „für die Franzosen bestimmt“, gerade sie sollten die Stimmung und den Willen der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung kennen lernen, damit sie nicht etwa dem lauten Schreien der Handvoll Leute nachgeben, die das Memelland durchaus dem „freien, geordneten und blühenden“ Litauen auszuhandeln wollen, zu dem es niemals gehört hat. Denn die Urbevölkerung des Memelgebietes waren Preußen und keine Litauer; das hat die neuere Forschung unabweisbar bewiesen.

Es würde mich außerordentlich freuen, Herr Major, wenn diese Zeilen Ihnen zu Gesicht kämen. Vielleicht würden sie manches Vorurteil gegen die Memelländer bei Ihnen zerstreuen. Sie können überzeugt sein, daß Ihre hier waltenden Landsleute, die die verantwortliche Macht in Händen haben, den „Deutsch-Litauischen Heimatbund“ streng überwachen und beobachten. Sie sind ihm durchaus nicht wohlgesinnt, wie wir manchmal leider haben erfahren müssen. Aber sie haben uns doch soviel Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie unser loyales Verhalten, das Sie, Herr Major, uns absprechen, anerkennen. Unser Verhalten aber bedeutet das Verhalten der nahezu gesamten Bevölkerung des Memelgebietes. Vielleicht nehmen Sie bei Ihrem nächsten Besuch in Memel auch mit uns Rücksicht, damit Sie nicht nur einseitig unterrichtet werden. Ich bin sicher, daß dann Ihr Urteil über den „Deutsch-Litauischen Heimatbund“ anders ausfallen wird. Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung
Drlowski.

1. Vorsitzender des Deutsch-Litauischen Heimatbundes im Memelgebiet, G. W.

Deutsche Farbstoffe als Entschädigung für Amerika

* New York, 28. September. Die „New York Times“ meldet aus Washington, Staatssekretär Hughes arbeitet einen Plan aus, nach dem, vorbehaltlich der Zustimmung der Reparationskommission, es den bereinigten Staaten gestattet sein soll, ihren Anteil in Gestalt von deutschen Farbstoffen ohne Geldbezahlung zu erhalten. Der Preis der Farbstoffe soll der amerikanischen Forderung von 256 Millionen Dollar für die Erhaltung der amerikanischen Besatzungstruppen am Rhein entsprechen werden.

Verhandlungen über die französisch-russischen Beziehungen

* Paris, 29. September. (Tel.) Die „Deuxième“ mittelst; trat der Vertreter der allrussischen Genossenschaft, Sköbe Low, der sich seit Monaten in Paris aufhält und als der offizielle Delegierte der Sowjetregierung in Paris gilt, die Reise nach Moskau an, wo er über die Möglichkeiten der Verbesserung der französisch-russischen Beziehungen verhandeln werde.

Zu dem Vorfall auf dem Bahnhof Bajohren

sendet uns Herr S. Simkus, Attaché de la Représentation lituanienne au territoire de Memel, eine Erklärung, in der er die Angelegenheit in deutscher Sprache, die er also durchaus zu beherrschen scheint, folgendermaßen schildert:

„Am 16. September fuhr ich aus Kaunas nach Memel zurück. Auf dem Bahnhof in Bajohren hörte ich, wie ein Polizeibeamter mein Dienstmädchen, das deutsch nicht versteht, in deutscher Sprache ansprach. Ich trat hinzu und hörte, daß das Dienstmädchen umteilen sollte. Ich teilte dieses dem Dienstmädchen auf litauisch mit, wobei ich bemerkte, daß der Polizeibeamte sich in diesem Falle auch hätte litauisch verständlich machen können, wie ich es getan hätte. Dies gefiel dem Beamten wohl nicht, weshalb zwischen ihm und mir noch ein Wortwechsel stattfand. Ich habe am nächsten Tage nach dem Vorfall dem Vertreter der litauischen Republik hier Mitteilung gemacht, welcher seinerseits diese Mitteilung an den Herrn Oberkommissar weitergegeben hat. Ich will erst das Ergebnis der durch den Herrn Oberkommissar angeordneten Ermittlungen über diesen Vorfall abwarten, bevor ich mich weiter äußere. Jedenfalls ist es zu früh, schon vor Abschluß der Ermittlungen über diese Angelegenheit in der Presse zu schreiben, da vorläufig noch garnicht festgestellt, auf welcher Seite die „Tatsächlichkeit“ vorgekommen ist.“

Wir möchten unsererseits dazu erklären, daß unsere Darstellung nicht auf einseitiger Information beruht, sondern auf Grund sorgfältiger Erkundigungen erfolgte. Nach Mitteilungen, die uns neuerdings bestätigt werden, hat Herr Simkus tatsächlich die Beamten, die sich durchwegs korrekt benommen haben, in bestiger Weise angefahren, sich dahin geäußert, daß sie im Memelland litauisch zu sprechen hätten, und wenn sie das nicht könnten, würde er dafür Sorge tragen, daß sie aus dem Dienst entlassen würden. Eine solche Redeweise aus dem Munde eines Angehörigen eines fremden Staates verdient die von uns gebrauchte Bezeichnung.

Litauische Klagen über die Zustände bei der hiesigen litauischen Vertretung

Die Memeler „Litauische Zeitung“ bringt eine Zuschrift von litauischer Seite, die in Uebersetzung folgendermaßen lautet:

„Nachdem der jetzige litauische Finanzminister Petrulis, der früher Bankdirektor in Memel war, Memel verlassen hatte, wurde die Memeler Vertretung von der litauischen Regierung beauftragt, sämtliche Rechnungen für Waren, die in Memel zur Ausfuhr nach Litauen aufgefahrt bezw. angefertigt sind, zu bekräftigen. Erst nach der Bekräftigung der Rechnung dürfen die Waren die litauische Grenze passieren. Jetzt warten die Käufer verschiedentlich schon drei Wochen auf die Bekräftigung durch die hiesige litauische Vertretung. Sie werden von einem Tag zum andern vertröstet. Immer kommen sie vergebens. Zwar sind in den letzten 14 Tagen einige Rechnungen bekräftigt worden, scheinbar aber nur für Waren, die von Litauen genehmen Firmen stammen. Dagegen warten die anderen noch immer und werden wohl noch lange warten müssen, weil das Konsulat in andere Räume übersiedeln will. Zum größten Teil sind die für den Export nach Litauen bestimmten Waren schon auf der Bahn verladen, wofür jetzt hohes Lagergeld gezahlt werden muß.“

Rechtlich liegt es mit den Grenzüberschreitungen. Obwohl es der litauischen Vertretung schon lange bekannt sein mußte, daß die litauische Grenze für den kleinen Grenzverkehr am 25. September geschlossen werden sollte, hat sie noch am 23. September Grenzüberschreitungen verabsolgt und für jeden Schein, der für einen Monat gelten sollte, 100 M. abgenommen. Auch wurde in keiner Zeitung publiziert, daß Grenzüberschreitungen nicht mehr verabsolgt werden, was zur Folge hatte, daß noch in den letzten Tagen viele Leute aus dem Kreise Pögegen hierher kamen und sich nur unnütze Ausgaben und Zeitverschwendung machten.“

Solche echt russischen Zustände herrschen also bei der litauischen Vertretung im Memelgebiet, so daß selbst die früher entschiedensten Nationallitauer heute von jenem geprüfeten Litauen nichts mehr wissen wollen und zu Gott stehen, daß er das Memelgebiet bewahre, damit jene Litauer nicht hierher kämen und über uns herrschen. Wir memelländischen Litauer sind der litauischen Regierung sehr dankbar dafür, daß sie uns durch ihre Vertretung im Memelgebiet ihre litauische Regierungsordnung gezeigt hat. Auch den letzten Laryba-Anhängern dürften ob solcher Zustände wohl bald die Augen aufgehen, soweit sie nicht von jener Regierung bezahlt werden. Nur wenn wir für den Freistaat eintreten, sind wir vor solchen litauischen Regierungsverhältnissen geschützt.“

Auch uns gehen über diese Verhältnisse bei der litauischen Vertretung in Memel täglich Klagen zu. In erster Linie werden diejenigen Personen abgefertigt, die sich einer anderen als der deutschen Sprache bedienen!

Unterbrechung des Fernverkehrs nach Ostpreußen

* Berlin, 28. September. Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt: Die mehrtägigen Verhandlungen mit den Reedereien, welche die Verbindung nach Ostpreußen über See (Swinemündes-Pillau) bisher mit erheblichen Zuschüssen des Reichs und Preußens betrieben haben, sind an der Höhe der von den Reedern gestellten Forderungen vorläufig gescheitert, so daß nach Ablauf des letzten Vertrages mit Ende dieses Monats eine Unterbrechung des Verkehrs unvermeidlich ist. Man war zu großen Opfern bereit, um dem Seebienstand nach Ostpreußen aufrecht zu erhalten und hoffte ihn gleichzeitig durch Anlaufen in Neufahrwasser und Danzig nutzbar zu machen. Verheerend hielten hierfür einen Zuschuß in Aussicht. Dieser konnte aber mit den Reedern über die Rücklage und die Verzinsung des investierten Kapitals keine Verständigung erzielt werden. Nach Auffassung aller beteiligten Zentralstellen führen die Forderungen der Reederei zu weit und belasten das Reich und Preußen in einer nicht mehr vertretbaren Höhe.

[Einstellung des Luftverkehrs.] Nach uns zugegangenen Nachrichten wird in Deutschland der regelmäßige Luftverkehr, ausgenommen die Linie Königsberg i. Pr.—Moskau, mit Ablauf des Septembers für die Wintermonate eingestellt werden. Infolgedessen endet auch die Flugpostförderung auf der Strecke Danzig—Berlin und Danzig—Königsberg i. Pr.—Memel—Riga—Kawal sowie Danzig—Königsberg i. Pr.—Rowno—Riga mit dem 30. September.

Reichliche Kartoffelernte in Deutschland

* Berlin, 28. September. Die Kartoffelernte ist, wie den Blättern mitgeteilt wird, reichlich und gut. Es ist kein Anlaß zu Preissteigerungen vorhanden. Von einer Steigerung der Preise kann keine Rede sein. Im Gegenteil klagen die Landwirte über mangelnde Abnahme. Der von einer Seite genannte Preis von 1400 M. würde unter das Budgetgesetz fallen. Die Meldung von der Forderung eines solchen Preises bestätigte sich auch nicht. Die Kartoffeln dürften jetzt gekauft werden können, ohne daß man befürchten müßte, daß sie vorzeitig verdirben.

Das Gesetz zur Not der deutschen Presse im Reichsrat

* Berlin, 28. September. (Tel.) Der Reichsrat nahm die Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Notlage der Presse in der vom 5. Ausschuss des Reichstags gebilligten Fassung unverändert an.

Schluss der Völkerverbundstagung

* Genf, 28. September. (Tel.) Die Völkerverbundstagung nähert sich ihrem Ende. Die letzte Sitzung wurde am Sonnabend nachmittags festgesetzt, und zwar beschloß man, mit einer großen Aussprache über die österreichische Frage auseinander zu gehen, die bis dahin aecoreit werden soll.

Galvanuskas litauischer Außenminister

* Rowno, 29. September. (Tel.) Am 1. Oktober wird der Dittas eingeführt. Zum Direktor der Emissionsbank ist der bisherige Minister des Auswärtigen Professor Jurgutis ernannt worden. Das Ministerium des Auswärtigen übernimmt Ministerpräsident Galvanuskas. — Die Stadt Wilna begehrt heute ihr 600jähriges Jubiläum.

Die neue Balkankrise

Erste Beurteilung der Lage in London

* London, 29. September. (Tel.) Die gesamte Morgenpresse weist auf den großen Ernst der Lage im nahen Osten hin. Die „Times“ schreibt: Vier bis fünf Ministerkonferenzen, die unter der Teilnahme der militärischen Berater der Regierung innerhalb der letzten 48 Stunden stattfanden, seien ein genügend Beweis für die Schwierigkeit der Lage im nahen Osten. Alle Zeichen deuten darauf hin, daß die Lage, in der sich die Regierung befindet, ernster sei, als das große Publikum denke. Der politische Berichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt über die Lage an den Dardanellen und in Konstantinopel und äußert sich ernst. Ein hervorragender Vertreter der britischen Regierung erklärte gestern abend sogar, daß die Lage nicht schlimmer sein könnte. Nach dem „Daily Chronicle“ besteht kein Zweifel, daß das Parlament einberufen wird, wenn es durch irgend ein widriges Ereignis zum Krieg kommen sollte. Auch die Lage in Konstantinopel verursache Unbehagen. Das Kabinett werde erwägen müssen, welche Aktion ergriffen werden müsse, falls ein Aufstand in Konstantinopel ausbräche.

Ein englisches Infanterie-Bataillon und 1000 Mann der britischen Luftstreitkräfte trafen gestern in Konstantinopel ein.

Französische Beurteilung der Lage Griechenlands

* Paris, 29. September. Ueber die Beurteilung der Lage Griechenlands durch die politischen Kreise Frankreichs teilt „L'Echo“ offiziell mit, welche Entwicklung auch die Aufstandsbewegung in Griechenland nehmen sollte, sie könne Frankreich nicht gleichgültig lassen. Sie drohe, die Lage im nahen Osten noch weiter zu verwickeln. Die Türken mit ihrem angeborenen Mißtrauen seien geneigt, in den Athener Vorgängen einen letzten Versuch zu erblicken, die gefährdete Stellung Griechenlands zu retten. Einige von ihnen seien schon auf die Rückberufung von Venizelos und eine neue Offensive der griechischen Truppen in Thrazien gefaßt. Aus Adana verlautet sogar, daß die kemalistische Regierung sofort erforderliche Maßnahmen treffen würde, um die Sicherheit der muslimanischen Bevölkerung in Thrazien während des Aufstandes zu gewährleisten. Leider bestünde also für den türkischen Nationalismus eine neue Quelle der Erregung und neue Konfliktsmöglichkeiten. Hoffentlich werde Kemal klug genug sein, um auf die Mahnungen zur Vorsicht und Mäßigung zu hören, die der heute in Smyrna erwartete Franklin Bouillon ihm überbringen werde. Weder die Abhaltung Konstantins noch die Rückkehr Venizelos könnten ja die gemeinsamen Beschlüsse der Alliierten vom 23. September ändern. Die Rückgabe Thrazien sei von ihnen der Türkei aus realistischen Bedankengründen heraus und im Interesse des Friedens verprochen worden, nicht aber, um gegen den gestürzten griechischen König Repressalien zu üben.

Nach der Meldung einer französischen Nachrichten-Agentur soll Franklin Bouillon am 27. September, abends, in Smyrna eingetroffen sein. Er hatte bereits eine Unterredung mit Mustafa Kemal Pascha.

Scharfe sowjetische Note an Rumänien über Bessarabien

* Moskau, 28. September. Der Vertreter des Volkskommissars für Außenangelegenheiten, Karachan, hat dem Außenminister Rumänien eine Note in der Abrüstungskonferenz überreicht. Es heißt darin: Die rumänische Gesandtschaft in Berlin hat der russischen Gesandtschaft die Antwort der rumänischen Regierung auf die Einladung zur Moskauer Abrüstungskonferenz überreicht. Rumänien sei danach nur unter der Bedingung bereit, an der Konferenz teilzunehmen, wenn es von Russland Bessarabien anerkannt bekäme. Eine derart unerhörte Forderung zeugt davon, daß Rumänien nicht den Wunsch hat, mit seinen Nachbarn einen geschickten Frieden anzustreben. Die Abgabe Rumaniens, an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen, zwingt die russische Regierung, festzustellen, daß Rumänien der einzige Nachbarstaat ist, der nicht den Willen hat, seine Beziehungen zu Russland auf eine friedliche Basis zu stellen, sondern sich die volle Freiheit für weitere Rüstungen und die Vermehrung der Wehrkraft offen zu halten. Gleichwohl erklärt die russische Regierung, daß sie die rumänische Regierung für sämtliche Schwierigkeiten, die ihr in der Abrüstungsfrage begegnen werden, als verantwortlich betrachten wird.

Die Note wurde an die Außenminister Englands, Frankreichs, Italiens, Griechenlands, Bulgariens, Jugoslawiens und den Ministerpräsidenten Ägyptens zur Kenntnis weitergereicht.

Telegramm des Papstes an Kemal Pascha

* Frankfurt a. M., 28. September. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rom: Der Papst richtete ein Telegramm an Kemal Pascha, ihn bittend, auf Militär und Zivilbevölkerung einzuwirken, damit das Blutvergießen in Smyrna und im Hinterlande ein Ende nehme. Er wies den apostolischen Delegierten in Konstantinopel an, 500 000 Lire zur Unterstützung der Griechen und Armenier ohne Unterschied der Religion aufzubringen.

12 amerikanische Torpedojäger vor Konstantinopel

* Paris, 28. September. Nach einem Washingtoner Telegramm wird offiziell bestätigt, daß 12 Torpedojäger von der amerikanischen Regierung sofort nach Konstantinopel entsandt worden sind und zwar auf ausdrücklichen Wunsch des amerikanischen Admirals Bristol.

Furchtbares Explosionsunglück in Italien

* Spezia, 28. September. Heute nacht ist in der Nähe der Ortschaft Santa Theresa, zwischen Magliano und Perinosa, in der Festung Falconara ein Lager von Explosivstoffen infolge Mißschlages in die Luft geflogen. Der Verlust zahlreicher Menschenleben ist zu beklagen. Schwere Sachschäden sind angerichtet worden. Durch die Explosion wurde, einer späteren Meldung zufolge, das Fort Falconara vollständig zerstört. Besonders gelitten hat auch die Ortschaft San Coronzo. Infolge des Luftdrucks sind die meisten Häuser in diesem Orte abgehoben. Viele Häuser sind eingestürzt, fast alle stark beschädigt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind hundert Personen getötet und vierhundert verwundet worden.

Minenunfall im Finnischen Meerbusen

* Helsinki, 28. September. In der Nähe der Alandsinseln ist durch Explosion einer schwimmenden Mine der finnische schwimmende Leuchtturm „Stordrotten“ untergegangen. Die Schiffsmannschaft ist ertrunken.

D'Annunzio geht ins Kloster

Katholische Blätter berichten einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ aus Rom zufolge über den Eintritt Gabriele D'Annunzio in den Franziskanerorden. Der Dichter besuchte die Abtei von Magliana, wo er in tiefer Verkürzung erklärte, daß er zur Sühne für seine Taten dem Orden beitrete. Dem Abte gab D'Annunzio seine Photographie mit der Widmung: „Meinem lieben Bruder in Christo.“

* Lehrerkreis in Salzburg. Aus Innsbruck wird gemeldet, daß die gesamte Lehrerschaft der Volksschulen des ganzen Landes in Salzburg Donnerstag in den Streik getreten ist, da ihre Forderung nach sofortiger Auszahlung der rückständigen Bezüge und auch einer geregelten Blüßigungsmachung der weiterhin fälligen Gehältern bisher nicht erfüllt wurde.

Für die Memellandspende (s. d. Aufruf in Nr. 224 d. Bl.) gingen bei uns ein von: D. 100 M.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.
Expedition des Memeler Dampfboot

Am Mittwoch, den 27. 9., abends 8 Uhr, entließ nach schwerem Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere treuherzige Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin
Frau Emma Kalreit
geb. Wasilowsky im Alter von 80 Jahren.
In tiefster Trauer
J. Kalreit
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. Oktober, vormittags 11 Uhr, von der städt. Leichenhalle aus statt.

Stadt. Schauspielhaus
Sonabend, d. 30. September, 7 1/2 Uhr:
„Die Siebzehnjährigen“, Schauspiel in 4 Aufzügen von Dreher.
Sonntag, d. 1. Oktob., 7 1/2 Uhr: **Son 65.**
Geburts-Eudemanns, neu einstudiert „Seimat“ Schauspiel in vier Aufzügen von Hermann Sudermann.

Landw. Hausfrauenverein
Sitzung, den 2. Oktob., 8 1/2 Uhr.

Ruder-Berein Neptun

Sonntag, d. 1. Oktober vorm. 9 Uhr
Abendern
Alle aktiven Ruderer sind verpflichtet, zur Einteilung um 8 Uhr pünktlich zu erscheinen.
Sende wie morgen 8 Uhr:
gemüthliches Beisammensein
mit Damen im Bootshaus Der Vorstand.

Schneiderinnung Quartalsversammlung
Montag, den 2. Okt. im Schützenhaus, Damen 4 1/2 Uhr, Herren 7 Uhr.
Tagesordnung:
1. Einziehen der Beiträge.
2. Abstimmung. Ob für freie oder obligatorische soziale Versicherung.
3. Wahl von zwei Kassenscheisoren.
4. Verschiedenes.

Bekanntmachung
Am 14. August d. Js. ist im Memeler See ein eichenes Rundholz (Stumpf) von 81 m Länge und 55 cm mittlerem Durchmesser gebohrt und bis heute herrenlos geblieben.
Der unbekannte Eigentümer wird hiermit aufgefordert, seine Ansprüche daran bis zum 15. Okt. d. Js. bei dem unterzeichneten Strandamt anzusetzen, widrigenfalls derselbe bei der Verfügung über das Holz unberücksichtigt bleibt.
Memel, den 27. Sept. 1922.
Das Strandamt Memel.
Selbst eingemachten Sauerhohl
zu haben
Kallowitz
Beel. Alexanderstr. 2.

Zurückgekehrt
Dr. Dunst
Feiertagshalber
bleibt mein Geschäft
Montag, den 2. Oktober
geschlossen
H. Leichmann Nachf.

Feiertagshalber
bleiben unsere Geschäftsräume
am Montag, den 2. Oktober
geschlossen.
M. Elbaum Nachf.

Wir sind an das Fernsprechnetz unter
No. 910
angeschlossen.
Hirschfeld & Kahn, Memel, Marktstraße 9.
Winterfahrplan
der Fäbze
Memel—Sandtrug
vom 1. Oktober 1922 bis 31. März 1923

Abfahrt auf der Stadtseite:	Abfahrt auf der Rehrungsseite:
7 Uhr vormittags	7 1/2 Uhr vormittags
9 1/2 " "	10 " "
12 " "	12 1/2 " "
2 1/2 " nachmittags	2 1/2 " nachmittags
4 " "	4 1/2 " "
6 1/2 " "	6 1/2 " "
7 1/2 " "	7 1/2 " "

An Sonntagen im Monat Oktober:
Von 2 Uhr nachm. ab stündlich, letzte Fahrt 8 Uhr abends.
Von 2 1/2 Uhr nachm. ab stündlich, letzte Fahrt 8 1/2 Uhr abends.

Vom 1. November ab fällt die letzte Tour 7 1/2 Uhr von der Stadtseite und 7 1/2 Uhr von der Rehrungsseite fort.
Memel, den 23. September 1922.
Der Magistrat.

Die Arbeitslöhne für Gefangenarbeit
werden mit Wirkung vom 1. Oktober d. Js. um weitere 50 Prozent erhöht.
Der Generalstaatsanwalt.

Konz. Vorb.-Anstalt Mensch
Königsberg Pr., Hint. Tragheim 10
Ob.-Sek.
Prima
Abitur
Tages- und Abendkurse
Erfahrene Fachlehrer
Beste Erfolge

Dir wirts so leicht gemacht
Dein Haar schuppenrein, schön und gesund zu erhalten: durch regelmäßige Pflege mit dem Kräuterhaarwasser Javol. Belebt und erfrischt Kopfhaut und Nerven, macht das Haar weich, duftig u. gesund. Javol ist in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. bei Frisuren erhältlich.

KLS
Kammer-Sicht-Spiele
Heute
Dr. MABUSE
II. Teil:
FATTY ALS KOCH
Senator Graf de Monzie
in Memel
Erhöhte Preise Kassenöffnung 4 Uhr
Anfang 4 1/2 Uhr Programmwechsel 7 1/2 Uhr

Apollo Urania
Heute ab 5 Uhr
Sonntag ab 2 Uhr
Der
Halunkengeiger
Hans Mierendorf
Die kleine Stenotypistin
von A. Landsberger mit Mary Lanner
Alf Blüthecher
Professor Rehbein entführt seine Braut
Leo Penkert
Heute ab 6 Uhr
Sonntag ab 2 Uhr
Die Kleine
vom Film
„Entgleist“
von Hans Land
§ 97
Weg. Grausamkeit geschieden
Sensations-Sitten-Grossfilm
Marietta
die Bärendompteuse
Die Sensation des Jahrhunderts.

Café Astoria
ist von Sonnabend, den 30. ab
wieder geöffnet
Eigene Konditorei. Vorzügliche Küche.
Hotel Berliner Hof
(Weindiele)
Ab 8 Uhr täglich
Künstlerkonzert
Vorzügliche Küche, gutgepflegte Weine.
Restaurant International
Heute ff. **Hinderfled**
Es ladet freundl. ein
Gutowski.

Brennstoff-Verkauf Feinfoks
für Industrie und Hausbrand gibt ab, laufend zu Tagespreisen, z. St. M. 180.— pro hl.
Städt. Gas- und Wasserwerk.

Taschenbatterien
vorteilhaft billig u. stets frisch
kaufen Sie nur bei der ersten und einzigen ostdeutschen
Elemente-Fabrik
„Technolog“
G. m. b. H.
Abteilung Elementefabrik
Königsberg i. Pr. 12
Fernspr. 3100 Fernspr. 3100
PS. Die Firma Elektrohof (Eholling & Chomski) Königsberg vertritt uns nicht mehr. Abschließend dieser Firma auf unsere Batterien und Elemente sind daher ungültig.
Verkauf direkt ab Fabrik nur an Händler. — Verlangen Sie Offerte.

Janjjan
hat Herr Dr. med. N. in B. mit
Obermeier's Medizinischen
einem ebenso schnellen wie voll-
ständigen Erfolg erzielt. Zur
Krankheitsbekämpfung in schwer-
schmerzhaften Fällen zu haben
in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Birute = Sahnebonbon
„Karwele“ und „Zrys“
wieder zu haben.
Konfektüregeschäft „Birute“
Fischerstraße 11.
Wir haben preiswert abzugeben:
1 Posten Taschenlampehilfen
losgelöst für Norm-Batterien,
1 Posten Rahmenhilfen
für Norm-Batterien,
1 Posten Gasflasche
la Qualität, weiß,
5 Stück Wandapparate
Friedensausführung, gebr., sehr gut erh.,
1 Stück 10er-Rahmenstanz
gebraucht, betriebsfähig.
Gebr. Kaellander
Telephon 554
Lübauerstraße 28.

Mit Rücksicht auf die ausserordentliche Geldentwertung sehen wir uns veranlasst, unsere geehrte Kundschaft darauf hinzuweisen, dass **Einkäufe**
nur gegen bar
zu tätigen sind und zwar besonders aus dem Grunde, weil unsere Lieferanten von uns in letzter Zeit Vorauszahlung für die zu liefernden Waren verlangen.
Gleichzeitig müssen wir bitten, dass **die noch nicht bezahlten Rechnungen im Laufe des Monats Oktober beglichen werden**, damit wir Barmittel hereinbekommen, um unsere Schulden abzudecken.
Für sämtliche Waren, die nicht **binnen 14 Tagen** bezahlt werden, müssen wir **12 Prozent Verzugszinsen** in Rechnung stellen.
Wir bedauern, dieses unserer werten Kundschaft mitteilen zu müssen, sind aber leider durch die Massnahmen unserer Lieferanten dazu gezwungen.
Der Verein der Detaillisten E. V. Memel

Briefmarken-Zentrale
Memel
Stauerstrasse No. 5
zahlt die höchsten Preise und nimmt in
Kommission
Memelmarken
und
Briefmarkensammlungen
Sprechzeit:
Vormittags 9—11 Uhr, nachm. 2—4 Uhr.

Zement-Kalk in Säcken
Stücken-Kalk, ungelöscht
la Asphaltdachpappe
la rote Mauersteine
alle
Baumaterialien
für Memel und Litauen
offertiert ab Lager u. waggonweise
SAMUEL FOTH
Landwirtschaftliches Großhandelshaus
Grabenstraße 6 Memel Fernspr. 253

Wir bieten an
prompt ab Lager Memel lieferbar:
1 gebr. stat. Lanz-Hochdruck-Lokomobile
10 Atm., 28/42/52 PS, 20,23 qm Heizfläche, Jahrgang 1905
1 gebr. stat. Wolf-Hochdruck-Lokomobile
33/47/57 PS, 7 Atm., mit 17 m hohem Kamin, 27 qm Heizfläche, Jahrgang 1899
1 gebr. stat. Lanz-Hochdruck-Lokomobile
24/32/40 PS, 10 Atm., 19,4 qm Heizfläche, mit 12 m hohem Kamin, Jahrgang 1904
1 gebr. fahrbare Lanz-Hochdruck-Lokomobile
16/20/26 PS, 7 Atm., 14,8 qm Heizfläche, Jahrgang 1900
1 gebr. fahrbare Hochdruck-Lokomobile
Fabr. Brown, 16/22/30 PS, 7 Atm., 16,2 qm Heizfläche, Jahrgang 1905
1 gebr. fahrbare Guttler-Hochdruck-Lokomobile
18/16/22 PS, 8 Atm., 13,62 qm Heizfläche, Jahrgang 1903
1 gebr. fahrbare Garret-Sons-Lokomobile
15 PS, 7 Atm., 13,62 qm Heizfläche, Jahrgang 1899
1 gebr. fahrbare Lokomobile
Fabr. Henninger & Co.-Darmstadt, ca. 7/8 PS, 10 Atm., 9,98 qm Heizfläche, Jahrgang 1914
1 gebr. fahrbare Lokomobile
Fabrikat „Badenia“, 8 PS, nom., 8 Atm., 13,52 qm Heizfläche, Jahrgang 1908
1 gebr. fahrbare Lokomobile
Marschall Sons & Co., 17/18 PS, 6 Atm., 14,2 qm Heizfläche, Jahrgang 1896

Dreschkästen
1 neuer Standard-Dreschkasten Nr. 2
mit marktfeierter Reinigung, 1700 mm Trommelbreite
1 gebr. Dreschkasten „Lanz“
Marke „Emmerich“, 60 x 20“, 8 Schlagleisten
1 gebr. Dreschkasten
Fabr. Eppel & Buxbaum, Marke N. G. T.,
1700 mm Gehüllbreite mit dreifacher Windreinigung, Baujahr 1913
1 gebr. Dreschkasten
Fabrikat Lehnlig-Weichau, 54“ Trommellänge
1 gebr. Standard-Dreschkasten Nr. 9
Baujahr 1913, mit Sortierzylinder

Gatter
1 gebr. Walzenvollgatter mit Angellohern
Fabr. Stoekert, 700 mm Rahmenweite, 2 Wodwagen, ein Satz Sägen, Angeln und Schienen, 2 durch Angellohern angetriebene Walzen, 2 Druckwalzen etc.
1 gebr. Walzenvollgatter
Fabr. Blumwo, mit 4 Druckwalzen, 750 mm Rahmenweite, 650 mm Stammburchgang, 420 Sägenhub mit Untertrieb, mit 2 Wodwagen, Angeln und Sägen
1 gebr. Vollgatter
Fabr. Kirchner, wie neu, 750 mm Rahmenweite, mit allem Zubehör, Modell 1917

Altiengeellschaft
für Landwirtschaft und
Industrie - Memel
Hauptkontor: Werftstraße 9
Telegr.-Adr.: „Alt“
Stadtkontor: Bäckerstraße 1/2
Telephon 381, 382
Preukschat Tel. 739
Posingies Tel. 342
Tassies Tel. 465, 806
Autovermietung
Tel. 730.
Continental-Gummihöhlen
und -Abfälle
offertiert
Otto Zoeko
Lübauerstraße 37 h.

Reparaturen
an landwirtschaftlichen und
Industriemaschinen,
Kraftfahrzeugen etc.
werden in unseren modernen **Reparatur-Spezial-Werkstätten** unter **fachmännischer Leitung** prompt und **sachgemäß** ausgeführt.
Aktiengesellschaft für Landwirtschaft u. Industrie
Memel
Hauptkontor: Werftstr. 9. Stadtkontor: Bäckerstr. 1/2
Telegrammadr. „Alt“.
Telephon 381, 382

Beilage des Memeler Dampfboots

Nr. 229

Memeler- und Grenz-Zeitung

Sonnabend, den 30. September 1922

Memelgau und Nachbarn

W. Prökuls, 29. September. [Marktbericht.] Der gestrige Wochenmarkt war im allgemeinen schwach besetzt. Butter war wenig zu haben; ein Pfund kostete 200—250 M. Eier kosteten 18 M. Auf dem Gemüsemarkt verlangte man für Zwiebeln 30—40 M., Kürbis 20—50 M., Sengurken 30—40 M. pro Stück. Kartoffeln kosteten 300 M. der Zentner. Das Schweinefleisch kostete 180—190 M., Klopsfleisch 100 M. je Pfund. Ein Paar 4 Wochen alte Ferkel kosteten 2500, sechs Wochen alte 3500—4500 M.

*** Königsberg, 26. September. [Unfall eines von Königsberg ausgelassenen Dampfers.]** Einer Meldung aus Königsberg zufolge wurde bei dem an der Ostsee herrschenden Sturm der auf der Fahrt von Königsberg nach Rügen (Adriatisches Meer) befindliche neue Personendampfer „Abazia“ mittschiffs auf den Molenbock von Stolpmünde und dann mit schweren Ruder- und Maschinenbeschädigungen auf die Wellenbrosche der Mole geworfen. Nach mehrmaligen Versuchen gelang es schließlich, das Schiff abzuschleppen. Der Dampfer hat Bodenschaden erlitten. Er wird wahrscheinlich in Swinemünde oder Stettin repariert und dann nach dem Mittelmeer weitergehen. Der Dampfer „Abazia“ war von der Königsberger Unionwerft für die italienische Reederei Cosiera in Rügen aus dem Altmenschenboot „S. M. 36“ umgebaut worden. Er soll zusammen mit einem noch im Bau befindlichen Schwesterdampfer „Laurana“ als Passagierdampfer im Adriatischen Meer fahren.

*** Dierode, 26. September. [Auf dem Düpreußischen Stadttag.]** hielt Oberbürgermeister Wedel-Finterburg ein Referat über das Thema: „Die Finanzlage der Städte.“ Die Finanznöte der einzelnen Städte treten immer mehr in Erscheinung. Für Abhilfe muß mit allen Kräften Sorge getragen werden. Eine Geländung in dieser Hinsicht ist nur dann möglich, wenn anstelle der früheren Gemeindezuschläge ein fester Zuschuß von Seiten des Reiches erfolgt. Eine Milderung der Finanznot ließe sich teilweise auch dadurch erzielen, daß die zum Ausschank gebrachten alkoholischen Getränke einer Sondersteuer zum Behen des Stadtkassens unterworfen werden. Auch durch andere Steuerarten müßte versucht werden, der Finanznot der Städte zu begegnen. Nebenfalls soll künftig das Augenmerk darauf gerichtet werden, daß Ausgaben erst dann geleistet werden, wenn genügende Deckung vorhanden ist. Es soll angestrebt werden, daß das Reich den Stadtgemeinden nach Maßgabe ihres Bedarfs Mittel zur Verfügung stellt. Zur Tenuierung der Lebensmittelpreise führte der Referent aus, daß die landwirtschaftlichen Erzeugnisse hinsichtlich der Preisgestaltung die Goldwährung erheblich übersteigert. Der Stadttag soll mit der Landwirtschaftskammer der Provinz Düpreußen in Verbindung treten, um zu erzielen, daß sich die Preisgestaltung in natürlichen, den wirtschaftlichen Notwendigkeiten entsprechenden Bahnen bewegt. Bemängelt wurde, daß bei Gewährung von Darlehen ein bestimmtes Baumaß vorgeschrieben wird. Auch von dieser Schablone, die nicht selten Nachteile in sich birgt, soll die Behörde künftig Befreiung gewähren. Die Umstehenden sollen erhöht und die Grundbesitzer der Städte und Gemeinden restlos verbleiben. Das Reich soll auf seinen Anteil völlig verzichten. Außerdem soll darauf hingewirkt werden, daß die Kommunalämter für Schulen, Wohlfahrtspflege und Volksgewinn einer Neuorganisation unterworfen werden, andernfalls der Wirtschaftspräsident in Einklang gebracht werden könne. Zur Herbeiführung einer Finanzgeländung sollen die Stadtgemeinden künftig auf Erschließung neuer Einnahmequellen möglichst bedacht sein. Kleinste steuerliche Befreiung der Bürgerchaft, wie Instrumentensteuer um, die nur zur Verärgerung führen und im Grunde unrentabel sind, sollen inlichtig vernichtet werden. Die zu erhebende Wohnungsbauabgabe soll zur Verzinsung und Tilgung der Darlehens ausreichten. Die Wiedereinführung der Zwangs-wirtschaft sollte Referent mit Rücksicht auf die sich hieraus ergebenden Nachteile entschieden ablehnen. Als zweiter Redner sprach Bürgermeister Dr. Althoff-Marienburg über „Form und Wirtschaftlichkeit kommunaler Betriebe.“ Nach dem bisher gemachten Erfahrungen wirtschaftlichen der technischen Werke in einzelnen Städten unproduktiv, weshalb hinsichtlich ihres Wirtschaftsbetriebes eine Anlehnung an die Privatbetriebe unerläßlich sei. Sobald diese Betriebe in Gesellschaften mit beschränkter Haftung umgewandelt werden, wobei sich allerdings die Stadtverwaltungen durch den weiten Anteil ein größeres Recht sichern, könne ein Gewinn herauskommen. In diesem Falle müßte aber den technischen Leitern nach Möglichkeit Bewegungsfreiheit zugesprochen werden. Die Stadt Marienburg hat nach Ausführungen des Vortragenden in dieser Hinsicht bisher nur gute Erfahrungen gemacht.

*** Danzig, 22. September. [Müßelienzen im Danziger Volkstag.]** Bei der Beratung einer Ausschussvorlage wirtschaftlichen Charakters überhäufte, während der Senatspräsident Sabm sich über die Gründe zur Ablehnung äußert, der kommunistische Abg. Rahn, der anscheinend stark betrunken war, den Senatspräsidenten und den Zentrumsabgeordneten Neubauer mit den un-

flätigsten Schimpfwörtern, wie Kanakelabs, Rummel, Rohnase, Dredfink, Kegel, Mitvieh, hämliches A... h, Saubande und ähnlichen aus dem Jargon der Kasse entnommenen Kosenamen. Da der Präsident des Hauses keine geschäftsordnungsmäßigen Mittel hatte, den Abg. Rahn, der sich auch nach drei Ordnungsrufen nicht mäßigt, zur Ruhe zu bringen, sah er sich gezwungen, das Haus auf eine halbe Stunde zu vertagen. Nach Wiederöffnung der Sitzung erklärte Präsident Sabm, von dauernden Zwischentritten des Abg. Rahn unterbrochen, daß er unter diesen Umständen auf eine materielle Erörterung verzichten müsse. Seit Mittwoch siehe er in Verhandlungen über das Schicksal der Verft und der Eisenbahnhauptverft, und er schäme sich, den Vertretern der auswärtigen Mächte gegenüberzutreten, wenn er als höchster Beamter des Staates in diesem Hause solchen Beleidigungen ausgesetzt sei. Er erwarte dafür Vergeltung von den Parteien des Hauses, die noch Ehrgefühl haben. Als darauf Abg. Rahn (Komm.) seine unerhörten Beleidigungen gegen den Senatspräsidenten wiederholte, bemächtigte sich des Hauses eine große Erregung. Um der unwürdigen Szene ein Ende zu bereiten, vertagte der Präsident Dr. Treichel das Haus abermals um eine halbe Stunde.

Kleine Chronik

Das Seminar in Ragnit und die in demselben untergebrachte Aufbauschule sind wegen Scharlachs am Sonnabend geschlossen worden.

Im Remontedepot Newhof-Ragnit sollten am Sonnabend Reparaturen ausgeführt werden. Hierbei schlug eines der Tiere in die Hinterbeine gegen das Giegentür, welches zerbrach. Ein Eisenstück traf den Remontewärter Reuter so unglücklich am der Stirn, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und der Tod auf der Stelle eintrat.

Im Dorfe Maibaum auf der Elbinger Höhe ist am 19. September der erste Schnee gefallen.

Aus siebenjähriger Kriegsgefangenschaft in Rußland ist vor wenigen Tagen Herr A. Plazek-Rössel zurückgekehrt. Nach seinen Schilderungen rechnet man dort beim Kauf von Gegenständen nur mit Millionen. Sein täglicher Verdienst betrug gegenwärtig fünf Millionen. Ein Anzug kostete 30 Millionen, ein Paar Schuhe acht Millionen und drei Pfund Schwarzbrot eine Million Rubel. Alkohol soll es gar nicht geben, dagegen kostet ein minderwertiges Glas Bier 15 Millionen Rubel. Der Stand unserer Mark erfreut sich in Rußland noch eines guten Ansehens, denn es gibt für hundert deutsche Reichsmark die Summe von acht Millionen Rubel.

Schöffengericht Wischwill

(Sitzung vom 26. September.)

Schwere Fuchthandsstrafen für Diebstahl. Die beiden Arbeiter, Gebrüder Richard und Albert Wida aus Wekeningen erhielten, ersterer 2 Jahre 3 Monate, der andere 1 Jahr 3 Monate wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls, weil sie in der Nacht zum 6. Juni 1922 in Ruden 3/4 Meter Herrenstiefel, 2 Hosen, 1 Weste, 25 Taschentücher, 1 Brusttasche mit 2000 M. Geld und 1 Personalausweis, dem Stellmachermeister Jurgel in Ruden gehörend, mittels Einbruchs, ferner Richard Wida außerdem 1 Uhr dem Richter Endruschat in Sokaten entwendet haben.

Eine handfeste Wirtschaftlerin. Die Wirtschaftlerin W. aus R., welche ihre Mitmenschen nicht schon, erhielt 2000 M. Geldstrafe, weil sie die Stütze A. aus R. körperlich mißhandelt und mit gemeinen Worten beleidigt hat.

Beamtenbeleidigung. Dem Arbeiter Michel R. in B. bräute eine Beleidigung eine Geldstrafe von 2000 M. und die Prozeßkosten ein, weil er die Polizeibeamten des Memelgebietes insofern beleidigte, indem er äußerte, daß die Beamten nichts taugen und Spitzbuben sind. — Der Arbeiter M. aus U., welcher den Staatsförster aus Leibgarten in größlicher Weise mit Ungehrn beleidigte und ihm ferner vorwarf, fernerzeit Franzosen mißhandelt zu haben, wurde diese seine geschäftigen Auslassungen mit 1000 M. und Kosten bestraft.

Reine Außenhaltungsgeheimnis. Die A. schen Eheleute, zuletzt im Lilit wohnhaft, welche im Memelgebiet Beschäftigung angenommen hatten, wurden wegen Verstoßes gegen die Paßkontrolle mit je 500 M. und in die Ketten verurteilt. Es hatten es verkannt, sich rechtzeitig die erforderlichen Außenhaltungsgeheimnisse zu beschaffen.

Verbotener Waffenbesitz. Unschuldig einer Hausdurchsuchung fand die Polizei bei dem Besitzer S. in R. ein Jagdgewehr mit Munition und 1 Kullendegen vor. Wegen verbotenen Waffenbesitzes wurde er nun zu einer Geldstrafe von 600 M. und Kostentragung verurteilt.

Geldbetrug. Der Fleischer P. aus S., welchem zum Vormort gemacht wurde, dem Landwirt Siebert in Langbargen diverse Grelentstücke und Planzen entwendet zu haben, wurde zu 10000 M. Geldstrafe und Kostentragung verurteilt.

Ave Maria

Roman von Felix Neumann

Amerikanisches Copyright 1919 by Carl Dunder, Berlin

4 Fortsetzung Nachdruck verboten

Maria wurde ernst. „Was ich verspreche, halte ich auch! Aber wie, wenn nun irgendein Umstand mich am Kommen verhindert, wenn ich krank geworden wäre, oder sonst eine Abhaltung mir es unmöglich machte, hierher zu eilen, hätten Sie dann schlecht von mir gedacht?“

Walter war bestürzt. „Mein Freund Farmer hatte mich gewarnt. Er sagte mir, Sie würden mich vergessen, vielleicht zu einem Vergnügen gehen und mich im Stich lassen.“

„Ihr Freund hat wohl viel Böses im Leben erfahren?“

„Ja — das hat er, daher traut er Niemanden.“

„Der Ärmste, wie traurig sind solche Menschen daran. Aber sehen wir uns, wir wollen von Ihnen sprechen, denn solange wir gestern kann ich nicht bleiben.“

Einen Augenblick dachte Walter daran, seinen Rod auszuziehen und ihn der Belästigung zu unterbreiten, damit sie mit ihrem schneeweißen Kleide nicht die profane Erde berühre. Aber er ließ beschämt den Plan wieder fallen, da er nicht so angezogen war, um ohne Fackel vor ihren Tiden bestehen zu können.

Auch sah sie schon im Grase, zog das Spitzenkleid über die zarte Rundung der Arme und lud lächelnd Walter ein, es sich bequem zu machen.

Wie war doch das Heute so anders als das düstere Gestern. Noch tanzten die letzten Sonnenstrahlen über dem bunten Blätterdach, geschwätzig schick die Fiar dahin, als erzählte sie lauter heitere Dinge, während sie gestern schwarz und bedrohlich schien.

Dem jungen Maler dünkte es wie im Traum.

Neben ihm sah ein liebreizendes, frisches Mädchen, sah ihn prüfend mit ihren Mädchenaugen an, diesen Augen, die so mitleidig ernst und doch auch so heiter zu blicken wußten.

und hielt den Blick auf den Fluß gerichtet, während sie ihn stumm von der Seite betrachtete. Was ihr gestern bei der ersten Begegnung schon aufgefallen war, bestätigte sich heute im hellen Lichte, daß nämlich dieser Jüngling, der so hübsch mit dem Leben rang, ein tief durchgeleitetes, feines und sympathisches Antlitz hatte. Keine Alltagszüge, die man heute sieht und morgen schon wieder vergißt.

„Ich heiße Walter Gredentien und komme aus Norddeutschland. Seit Bremen stand meine Wiege. Mein Vater war Beamter, er starb früh und meine Mutter mußte schwer ringen. So lernte ich schon in meiner Kindheit die Sorgen des Lebens kennen. Als ich fünfzehn Jahre war, starb auch meine Mutter und ich blieb allein zurück. Einige Erparnisse der Dahingegangenen ermöglichten es mir, die Schule bis zum Ende zu durchlaufen, dann wandte ich mich der Malerei zu. Ich will mich kurz fassen, warum Sie mit Einzelheiten beschäftigen, die Sie, die Fremde, nicht interessieren.“

„Sie irren, Herr Gredentien. Wenn Sie mich auch erst seit gestern kennen, so hat uns der Ernst der Stunde doch näher zusammengerückt, als dies vielleicht eine gemeinsame durchtanzte Ballzeit zustande bringt. Ich möchte den Schlüssel finden zu Ihrem Tun, darum dürfen Sie mir nichts verschweigen, was wichtig ist.“

„Es sind ja auch erst die allerletzten Jahre, die mich so geschüttelt und mein Inneres ausgepeitscht haben, daß ich meinte, ich könnte mich nicht mehr zurechtfinden. Ich war anfangs bei einer Tapetenfabrik angestellt, wo ich Muster zeichnen mußte, dann aber befristete mich das nicht mehr, und ein Maler, den ich kennen lernte, verschaffte mir hier in München Zutritt zu einer Malkule, wo ich gute Fortschritte machte. Meine Begabung lag auf dem Gebiete des Porträts, das erkannte auch mein Lehrer an, und ich war auf dem besten Wege, etwas zu werden, als der Krieg ausbrach. Damals war ich gerade zwanzig Jahre alt und stürzte mit den Freiwilligen hinaus, um bei Langemarck den Sieg mit zu erringen. Damit Sie mich nicht falsch verstehen, schiebe ich voraus, daß ich vor Ipern das Eisene Kreuz erster Klasse erhielt. Sie erleben daraus, daß ich kein Schwächling war und meinen Mann fand.“

Und dennoch kam der Zusammenbruch, den ich nicht zu verhindern vermochte, so tapfer ich dagegen ankämpfte. Drei Jahre war ich im Felde gewesen, da war mein Körper so geschwächt, mein Geist durch die entsetzlichen Eindrücke so untergraben, meine Nerven bis zum Zerplatzen überreizt, daß es nur eines Anstoßes bedurfte, um die Katastrophe auszulösen!“

Walter hielt inne und wandte den Blick seiner Begleiterin zu. Er hatte erwartet, daß sie gelangweilt dreinschauen werde wie jemand, der in wöhligerogener Art eine lange Erzählung mit Geduld über sich ergehen läßt, ohne ihr sonderliches Interesse entgegenzubringen. Aber ein ganz anderes Bild bot sich ihm dar. Maria sah, die armen, halb entblößten Arme um die Knie geschlungen, den Körper etwas vornüber geneigt und den Kopf gesenkt, so daß der gol-

Auf der Wiese

Hundertmal Oktoberfest

M. L. München, 25. September

Zeitgemäß hat in diesem Jahr auf der Münchener Oktoberfestwiese die Feierlichkeit mit einem großen Streik begonnen. Die Schausteller hielten als Protest gegen die Fußbarkeitssteuer ihre Betriebe geschlossen, die Wiesenwirte stellten zum Zeichen der Solidarität ihre Pavilone und Trompeten wenigstens eine Zeit lang schweigen, und erst als man mit dem Magistrat zu einer Einigung gelangt war, konnte der Rummel losgehen, wie man ihn auf der Wiese gewohnt ist. Nun erst mischten sich auch die Stimmen der Ausrufer in den Schaubuden in die dröhnende Musik und das dröhnende „Prost!“ und „G'uffa!“ aus den Bierhallen, in das „Juhul!“ des ländlichen und weniger ländlichen Publikums, das Kreischen der Luft und Angst von den Berg- und Talbahnen und russischen Schaukeln, das Knallen der Böller und Schüsse, das Trappeln der Pferde und des Viehs, das Bögeln des Fetts der Würsteln und der gebratenen Schweine und Döfeln, und was alles sonst zu einem richtigen Oktoberfest gehört.

Dem wenn sich die Veranstalter des Münchener Volksfests auch immer bemüht haben, mit der Zeit zu gehen — und insofern schien der rasch überwundene Streik garnicht einmal so ganz aus dem Programm zu fallen —, so doch nur in dem Sinn, sich ihren Fortschritt zuzunutzen zu machen, die große Gaudi immer größerer zu gestalten und in jedem Jahr Zahlen der Ausdehnung, der Besuchermenge, des Konjunks zu erreichen, die die bisherigen in den Schatten stellten. Ein paar Kriegsjahre — 1813, 1866, 1870, die Jahre des Weltkriegs und die darauf folgten — hat's allerdings gegeben, da man kein oder wenigstens kein offizielles Oktoberfest feierte, und auch in den Cholerajahren 1854 und 1873 ist das Fest ausgefallen, aber wie man in dem Mähernte- und Teuerungsjahr 1816 mit geschickter Psychologie die ersten eigentlichen Fußbarkeiten auf der Wiese einführte, „um das ärmere Volk zu erheitern“, so hat man sich auch in diesem schweren Jahr und angesichts der Drohung des noch schwereren Winters entschlossen, das Fest in der alten Weise abzuhalten, und man hat sich nicht geirrt, wenn man darauf rechnete, daß das nun einmal heute wie immer in solchen Zeiten besonders lebhafteste Lustbarkeitsbedürfnis, die leichte Beweglichkeit des Geldes den Strom der Besucher besonders stark anziehen und das Treiben auf der Wiese, das ja auch seine nicht zu unterschätzende wirtschaftliche Bedeutung hat, zumal das diesjährige Fest mit der noch andauernden Gewerbeschau zusammenfällt, besonders lebendig gestalten werde. So bürsteten die 3 Millionen, auf die sich im Vorjahr die Besucherzahl belief, diesmal wohl noch überschritten werden, und — mag man das auch mit gemischten Gefühlen anhören — auch die Verbrauchsziffer von damals — 15 000 Hektoliter Märgenbier, 700 Spanferkel, 12 225 Zentner Fische, 800 000 Paar, das sind 200 Kilometer Schweinswürstel, in nicht genau feststellbarer, aber sicher dementsprechender Zahl gebratene Döfeln, Kälber und Schweine, dazu 6 Millionen Brote, 4 Millionen Brezen — werden wohl noch überboten werden.

Wer genauer zusieht, wird freilich Anzeichen genug dafür finden, daß das Oktoberfest auch in diesem Jahr seine alte Eigenart, trotz konservativer Gesamthaltung, die Entwicklung der Zeit zu spiegeln, nicht verleugnet. Das kann ja auch bei einem so tief im Volk wurzelnden und mit dessen Empfinden eng verbundenen Volksfest nicht anders sein. Es ist so sehr der Fall, das Oktoberfest ist so sehr zum Wahrzeichen des Münchener Volkslebens geworden, daß man geneigt ist, es in graue Vorzeit zurückzudatieren und, wenn man hört, daß es dies Jahr zum 100. Male gefeiert wird, erlaucht den Kopf schüttelnd, weil das ehrwürdige Geburtskind noch so jung ist. Natürlich knüpft es auch an ältere Bräuche an, besonders an die weit zurückreichende Gewohnheit brüthcher Pferderennen, aber das erste rechte und echte Münchener Oktoberfest fand doch erst am 17. Oktober des Jahres 1810 statt, und auch das war doch noch ein recht feinharter Anfang. Damals veranstaltete die Kavallerieabteilung der Nationalgarde 3. Klasse auf den Wiesen vor dem Sedlinger Tor ein Pferderennen und Volksfest zur Feier der Vermählung des Kronprinzen, des späteren Königs Ludwig I., und zugleich zur Geburtsstagsfeier des ersten bayerischen Königs Max Joseph. Am folgenden Tag wurde die Stätte der Festlichkeit zu Ehren der Kronprinzlichen Braut Theresienwiese genannt, und durch die Vereinigung des Pferderennens mit dem vom neugegründeten Landwirtschaftsverein von Bayern veranstalteten Bayerischen Zentrallandwirtschaftsfest entstand dann das eigentliche

dene Flaum im Nacken im Schein der Abendsonne glitzernd aufleuchtete. Sie blickte Walter von unten her in die Augen und sagte: „Ich möchte Sie nicht durch unpassende Zwischenfragen stören und uns beide aus der Stimmung reißen. Sprechen Sie bitte weiter, denn alles, was Sie sagen, deutet mich wert, darüber nachzudenken.“

Worm sah es ihm nach dem Herzen. Wie so ganz anders war dieses schlichte und doch vornehme Mädchen als alle Mädchen, die er bisher kennen lernte. Jean Farmer war zweifellos eine christliche, treue Seele, aber was gut und edel in ihr war, überwucherten Hoff und Angrimm, Verbitterung und Sorgen. Aus der rauhen Rede des Geigers mußte man erst das Wertvolle herausfinden wie Diamanten aus dem Wüstenande, wenn aber die unbekannte Ketterin zu ihm sprach, dann klang aus ihren Worten ein sanftes Verstehen, ein feines Bekenntnis naber Seelengemeinschaft.

Er fuhr fort: „So will ich denn Ihre Güte mißbrauchen, Ihnen ausführlich mitzuteilen, wie mein Lebensmager seit diesem Zeitpunkt zu Tale sank und gellern zu zerfallen drohte, wenn Ihre Hand ihn nicht zurückgerissen hätte. — Im Grauen der Sommerschlacht kam es über mich. Es begann damit, daß ich trotz der furchtbaren Anstrengungen nicht mehr schlafen konnte. Wenn ich Ruhe genießen sollte und die Augen schloß, grinsten mich die verzerrten Bestürzten stehender Kameraden an.“

In meinen Ohren gellten die Todeschreie nach, springende Minen, herbstende Granaten stammten vor meinen Tiden, die Nerven peitschten mich vom Lager hoch. Ich konnte nicht mehr allein sein, weil schreckliche Gesichter mich quälten, und so stürzte ich immer wieder zurück in den Graben, nur um im Toben der Schlacht Ablenkung, Vergessen oder vielleicht den erlösenden Tod zu finden. Meinen Vorgesetzten und Kameraden blieb dieser Zustand nicht verborgen, und ich sollte abgelöst und zurückgeschafft werden, aber gerade als es so weit war, ereilte mich das Schicksal. Ich wurde in einem Stollen durch eine einschlagende Granate schwersten Kalibers verschüttet, lag einen ganzen Tag und eine ganze Nacht zwischen Sterbenden und Leichen wie in einem Massengrab, und wurde befreit, als ich schließlich, vom Grauen überwältigt, in tiefe Ohnmacht gefallen war. — Dann folgte eine lange, lange Zeit, aus der ich nichts mehr weiß. Man sagte mir, es seien viele Wochen gewesen, bis ich wieder klar zu denken und die Dinge um mich herum zu erkennen vermochte.“

Die Stimme Walters, die bisher düster und schwer klang, wurde nun sichtlich freier und leichter: „Ich lag in einem Lazarett weit hinter der Front, und der katholische Divisionspfarrer, Monsignore Umpfenberg, sah an meinem Bette. Ich kannte ihn aus dem Felde her, denn er war häufig bei uns in der vordersten Stellung gewesen, um uns Trost zuzusprechen. Als ich die Augen aufschlug, fiel mein Blick zuerst auf eine Hand, die einen lila Handschuh trug!“

Der junge Maler lächelte und blickte Maria an.

(Fortsetzung folgt.)

Oktoberfest. Von dieser Grundlage aus bildet sich, wenn auch in immer wachsendem Maßstab, der Charakter der Veranstaltung weiter: an das Pferderennen schloß sich ein Vogelschießen, dann Schützenfeste überhaupt, schließlich alle Arten von Ausstellungen, an die Viehzucht eine Ergänzung, was die bayerische Landwirtschaft hervorbrachte und was ihr diente, vor allem eine immer größer werdende Ausstellung landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen, so daß alles, was in weitem Umkreis von München den Boden bebaut und Vieh züchtet, vielfältiges Interesse auf der Oktoberfestwiese zusammenführt.

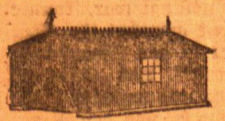
In dieser Weise hat das Bayerische Volksfest alljährlich stattgefunden, mit Ausnahme der wenigen schon erwähnten Jahre, in denen es ausfiel, so daß jetzt das 100. Fest im 112. Jahr seines Bestehens gefeiert wird. Der Anfangstag war ursprünglich der erste Sonntag im Oktober, die Dauer war auf eine Woche festgelegt, der dann allerdings später eine nichtoffizielle Vorwoche vorausging. An jedem der drei zum Fest gehörigen Sonntage fanden Pferderennen statt. Die schlechtesten Erfahrungen, die man in mehreren Jahren mit dem Wetter

machte, führten dazu, das Fest immer weiter vorzulegen, so daß es schließlich seinen Namen getauscht mehr ganz nach Recht getragen hat. Nach der festlichen wie nach der mehr ernsthaften, der Volkswirtschaft dienenden Seite ist die Veranstaltung in dieser Zeit stetig gewachsen. Wenn sich die landwirtschaftliche Schau, die ihre Stätte rechts von der Riesenstatue der Bavaria hat, mächtig ausgedehnt hat, so daß die Maschinenausstellung im vorigen Jahr, obwohl sie den Umfang der diesjährigen nicht erreichte, Bestellungen im Betrag von etwa 200 Millionen verzeichnete, so sind die Bierbuden links von der Bavaria, besonders der acht Hauptbrauereien Münchens, zu gewaltigen, von Künstlern entworfenen, von Gärten umgebenen Riesenpalästen geworden, und in gleicher Weise ist das von den Schaustellern eingenommene Gebiet zu einer kleinen Stadt des Vergnügens geworden; von den primitiven Darbietungen kleinster Jahrmärkte, den mehr oder weniger fragwürdigen menschlichen und tierischen Abnormitäten, den Riesenweibern, Zwergen, Damen ohne Unterleib und Vömmenmenschen, von den harmlosen Kaspertheatern und Flohziirkeln bis zu den raffinierten Veranstaltungen, wie man sie aus den modernen Luna-Parcs

kennt, fehlt hier nichts, denn auch darin ist das Oktoberfest natürlich immer mit der Zeit gegangen. Hat man doch schon im Jahre 1819 hier einen „Kunst- und Reisswagen ohne Gespann“, also einen Vorläufer des Automobils, gesehen, und ein Jahr darauf ist eine kühne Luftschifferin, Frau Wilhelmine Reichardt aus Dresden, im Luftballon aufgestiegen und in halbstündigem Flug bis Zornding gelangt. 1840 brachten die ersten Eisenbahnzüge auswärtige Besucher, 1858 gab es schon ermäßigte Fahrpreise zum Oktoberfest, 1883 trat ein Radwettfahren neben die Pferderennen, und 1890 hielt das Kino seinen siegreichen Einzug auf der Wies'n. Während früher zwei Brunnen den Wasserbedarf des Festplatzes deckten, bekam er 1867 Wasserleitung, und seit 1901 erstrahlt er in elektrischer Beleuchtung.

Die Wies'n hat manches gesehen und gehört und ist im Wandel der Zeiten schließlich doch geblieben, was sie war. So mag man auch beim Jubiläum des Oktoberfestes in schwerer Zeit aus ihm den Trost schöpfen, daß die Seele des Volkes schließlich doch dieselbe bleibt und bleiben wird, so lange sie im sauren Boden zu arbeiten und danach frohe Feste zu feiern versteht.

Export



Wellblechschuppen
feuerfester, zerlegbar, transportabel, für alle Zwecke geeignet, in kürzester Zeit lieferbar, Angebotskataloge, Spezialität: Autogaragen aus Wellblech.

Gehr. Achenbach S. m. b. H. Gien- u. Wellblechwerke Weidenau-Stein, Postf. 140

Baumschule

H. Friedrich
Jnh. Gustav Friedrich

Magnit Oppr.
empfehlen aus eigenen Betrieben

Obstbäume
Fiersträucher
Heckenpflanzen
Alleebäume etc.

Kataloge kostenfrei

See-Garnitur
in verkaufen

Mühlentorstraße 8.

Sak gute Betten
zu haben Hospitalstr. 15 III r. 1-3 nadm.

Dung gegen Hückel

abzugeben. Offerten an „Sandelis“

Memeler Lagerhaus - Akt.-Ges. Libauerstraße 20.

Eine Dohrmannhündin, 1 Jahr alt, edles Tier, preiswert zu verkaufen. Gef. Off. unter 332 an d. Exp. d. Bl.

Landwirtssohn

27 J. alt, mittelgr., gefeilt, M. 65.000 - Vermögen, sucht Damenbekanntschaft in ähnlichen Verhältnissen sivecks baldiger

Heirat

Einheirat in Landwirtschaft angenehm. Junge Witwe mit einem Kind nicht ausgeschlossen. Offerten unter „K.M. 200“ postlagernd Wilkheim.

Gelegenheitskauf!

Präzisions-Drehstuhl-Galvanostop mit Lederstuhl und eine Lederjacket

sofort verkauflich. Offerten unter Nr. 329 an die Exped. d. Blattes.

Gehr. Kaellander, Libauerstraße 28. Ausländer kauft und zahlt für 14 Werte

Briefmarken

neuester Ausgabe 500.- Mark

Offerten unter Nr. 329 an die Exped. d. Blattes.

Gebrauchte Häckelmaschine mit Dampftrieb zu kaufen gesucht 2 für Pferdebetrieb abzugeben.

Gutsverwaltung Clausmühlen.

Gebrauchten Schreibtisch und Büromöbel zu kaufen gesucht. Offerten unter 303 an die Exped. dieses Blattes.

Glyzerin Schuh-Creme

Mein Sohn, lass Dir's zur Lehre sein, Nach Stiefelglanz schätzt man Dich ein!

Hersteller: Chem. Fabrik „Glyzerol“, G. m. b. H., Berlin NO. 18. Vertreter für das Memelgebiet: Albert Ballruschat, Memel, Friedrich-Wilhelm-Str. 41, Fernruf 229.

Ordentlicher Kutsher gesucht.

Baugegeschäft Bernitzki.

Kleiner Landwirt sucht 80 bis 100.000 Mark auf seine Hypothek gegen gute Einkünfte oder Lebensmittel. Das 50-100 Jir. gutes Heu zu verkaufen. Offerten unter Nr. 338 an die Exped. d. Bl.

Gebr. Slavier zu kaufen gesucht. Zuschriften mit Preis unter 286 an die Exped. d. Bl.

50 M.-Marken Zahl 750 M. pro Stück. Offerten unter Nr. 334 an die Exped. dieses Blattes.

Buchdruckerei **Steindruckerei**

F. W. SIEBERT

Memel, Börsensstrasse 8, Fernruf 26 und 28

ANFERTIGUNG nur feinsten Akzidenz- und Kellamedrucksachen ein- und mehrfarbig für den Geschäfts- wie auch Privatbedarf zu angemessenen Preisen bei kürzester Lieferzeit

Verlag des Memeler Dampfboots, der Lietuwiszka Ceitunga und des Pakajaus Paslas

Gebr. Biber, Jltis, Warden, oder andere Felle, zum Bekleben geeignet, zu kaufen gesucht. Offerten unter 331 an die Expedition d. Blattes.

Ein noch gut erhaltenes **Jagdgewehr** (Sinterlader) wird zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe sind zu richten an **Wannag Deegeln** d. Postbeuten.

Debutant mit eigenen Scharwerkern zu Martini gesucht.

Gut Löbarten Kleinbahnstation.

Lichtiger Inspektor für ein mittleres Gut bei Memel, der mit Hand anlegt, per sofort gesucht. Offerten mit Preisangabe unter 323 an d. Exp. d. Bl.

Für ein mittl. Gut bei Memel tüchtiger, erfahrener unbeschäftigter

Borarbeiter per sofort unter guten Bedingungen gesucht. Offert. unter Nr. 324 an die Expedition dieses Blattes.

Hausmann und Küchenmädchen werden sofort eingestellt. Melb. 10-12 Uhr

Fischer's Weinstuben.

Kartoffelsammler Frauen und größere Kinder, hinter Maschine bei borer Aufschöpfungsd. Kartoffelentloshung, freier Verpflegung und Unterkunft für mehrere Wochen von Montag, den 2. Oktober ab gesucht. Eingeschirt ist mitzubringen.

Gut Löbarten Kleinbahnstation.

Kartoffelgräber melden sich am Montag morgens 6 Uhr am Wagen vor Kaufmann Schütz, Steintor, Pohn, Verpflegung und 1/2, Alt. Kartoffeln. Mitzubringen sind Hacke, Fork, Dede und Egeschirt.

Puffke Galten-Dawillen.

Kartoffelgräber auf Anteil stellt am Montag ein

Gutsberv. Kollaten. Balingelegenheit mg. 5,50 ab Memel, abends 7 ab Kollaten.

Suche von Montag ab **ca. 10 Frauen** zum Kartoffelausnehmen gegen 1 Rentner Kartoffeln pro Tag als Entlosh.

Frau Einars Kleinriedlung 81.

Wichtige westfälische Firma sucht für Duisburg erhaltigen

Holzschmann

welcher besonders mit dem Geschäft in Gruben- und Waggonschlägern vertraut sein muß. Bei guten Leistungen Prokura zugesichert.

Offerten mit genauen Angaben über bisherige Tätigkeit und Gehaltsansprüche unter 253 an die Exped. dieses Blattes.

Kräftiger, ordentlicher Laufbursche bei hohem Lohn gesucht.

Hirschfeld & Kahn, Marktstr. 9.

Perfekte Stenotypistin wird von sofort oder später gesucht. Offerten mit Honoraransprüchen unter Nr. 335 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Lehrfräulein mit guter Handschrift für die Kasse stellt von sofort ein

Otto Kadglohn Nachf.

Frauen z. Kartoffelgraben können sich melden.

M. Wald, Dampfmahlühle.

Frauen zum Kabinischen werden gesucht.

Memelländische Kisten-Industrie Tiessen & Co., Com.-Ges. Veritstraße

Ein ordentliches, sauberes **Mädchen** für kleinen Haushalt gesucht. Zu erst. i. d. Exp. d. Bl.

Wir suchen per sofort für einen unserer Herren

gut möbliertes Zimmer

Preisangebote an

Memeler Fleischkonerven-Fabrik Schmidthals & Co.

Apotheker sucht gut möbliertes Zimmer für Anfang Oktober. Gef. Offerten unter 337 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein ordentliches, sauberes Mädchen für kleinen Haushalt gesucht. Zu erst. i. d. Exp. d. Bl.

Wir suchen per sofort für einen unserer Herren

gut möbliertes Zimmer

Preisangebote an

Memeler Fleischkonerven-Fabrik Schmidthals & Co.

Apotheker sucht gut möbliertes Zimmer für Anfang Oktober. Gef. Offerten unter 337 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Einen Schmiedelehring stellt ein

Burkandt, Schmiedemeister Althof.

Junger Mann, der die Expeditionsbranche erlernt hat u. bisher als Gehilfen-reisender tätig gewesen ist,

sucht Stellung von sofort oder später. Offerten unter Nr. 336 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gaubere Waldfrau gesucht. Zu melden bei

Fr. Braks Postenauerstraße 2-3

1 Stübe sucht. Mädchen vorhanden

Fräulein Bronatzky Brönis.

Schützenhaus sucht von

Küchenmädchen bei guter Bezahlung.

Junge Arbeitsmädchen Laufbursche und Lehrling

stellt ein **Memeler** Papierwarenfabrik Jägerstraße 19.

Schulstube Mädchen zur Stütze der Hausfrau gesucht

Lowit, Bäderstraße 19/20.

Ein Mädchen für die Küche kann sofort eintreten bei

Gutowski, Holzstr. 9.

Kinderlieb. Mädchen bei 1 Jahr. Höhe 122 cm melden

Junge Aufwärterin wird gesucht.

Friedr. Siebolds Friedr. - Wilh. - Str. 19/20.

Kaufmann sucht z. 1. Okt. möbliertes Zimmer

Angeb. unter 326 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Baubeamtin sucht möbl. Zimmer Möbriene brüde (eigene Betten, Bettwäsche, evtl. eig. Heizung). Gef. Off. u. 325 a. d. Exp. d. Bl.

1 möbliertes Zimmer in der Nähe Neuer Markt von jung. Herrn von sofort gesucht. Offerten unter 330 an die Exped. dieses Blattes.

Junges Mädchen sucht Mitbewohnerin mit eigenen Betten. Offerten unter 328 a. d. Exp. d. Bl.

Zwei anständige junge solide Herren suchen v. sofort Kost und Logis.

Preis Nebenjache. Off. unter 327 an die Exped. d. Bl.

Die Sonnenfinsternis auf den Weihnachtsinseln

Die deutschen und holländischen Astronomen sind am 3. August auf der zur britischen Kolonie Straits Settlements gehörigen Weihnachtsinsel eingetroffen, um hier die am 21. September stattfindende totale Sonnenfinsternis zu beobachten. Die drei deutschen Mitglieder der Expedition, Prof. Freundlich aus Potsdam, Prof. Kopff aus Heidelberg und Dr. Hoffmann aus Bonn, sind an Bord eines deutschen Dampfers in Java gelandet. Sie haben von der Schiffsfahrts-Gesellschaft freie Fahrt hin und zurück erhalten, wodurch das Unternehmen eigentlich erst ermöglicht worden ist, da allein die Rückreise von Java etwa 200.000 M. gekostet hätte. Zu den Mitgliedern der holländischen Expedition gehören Dr. Bouste vom Meteorologischen Observatorium in Batavia, ein Ingenieur und ein Schiffsoffizier. Die holländische Regierung hat auch Bedienungsmannschaften zur Verfügung gestellt. In Java wurde eine Nacht gewartet, die die Mitglieder der Expedition mit ihren Instrumenten von Java nach der Weihnachtsinsel überführte, und die sie später wieder nach Java zurückzuführen soll. Die Nacht führt einem den Umständen recht angemessenen Namen, dem des Canopus, eines der hellsten Sterne am nördlichen Firmament. Die Fahrt auf dem kleinen Schiff war sehr unangenehm. Sofort nach der Ausschiffung des Gepäcks, die auch nicht ohne Schwierigkeiten vor sich ging, begaben sich die Mitglieder der Expedition nach South Point und machten sich an das Auspacken und Einrichten. Die der Beobachtung dienenden astronomischen Instrumente wurden neben dem Lager der englischen Expedition montiert, wo der Grund bereits nivelliert ist, und wo sich für die Beobachtung ein ungehindertes Gesichtsfeld bietet. Die Expeditionsmitglieder zeigten sich nach den von der Weihnachtsinsel kommenden Berichten von der Aufnahme, die sie gefunden haben, überaus begeistert und waren besonders des Lobes voll über die Schmelzbarkeit, mit der ihr kostbares Gepäck ausgeladen und nach der anderen Seite der Insel befördert wurde. Sie sind für die Dauer des Aufenthalts ausreichend mit Lebensmitteln versehen; diese sind ihnen von verschiedenen Firmen in Java geliefert worden, da die Verproviantierung auf der von nur 40 Personen besetzten Weihnachtsinsel sonst schwierig wäre.

Wie die englische wird ja, wie bekannt, auch die deutsch-holländische Expedition ihr besonderes Augenmerk bei der Beobachtung auf die Nachprüfung der Einsteinstheorie richten. Zu diesem Zwecke ist es notwendig, photographische Aufnahmen von dem Teil des Himmels, an dem die Sonne zur Zeit der Finsternis steht, sowohl zu der Zeit, da sie sich dort befindet, als auch zu der Zeit, da dies nicht der Fall ist, zu machen. Die erbeten werden während der Verankerung hergestellt werden, die letzten sind nur bei Nacht, drei oder vier Monate vor oder nach der Finsternis zu erhalten. Die Engländer haben diese Aufnahmen bereits im Juni gemacht. Für die deutsch-holländische Expedition, welche die Finsternis am 21. September am 21. September, wird das Telekop zu diesem Zweck von den holländischen Astronomen in Java wieder aufgestellt werden. Die Platten sollen dann zur

Nachprüfung nach Deutschland gesandt werden, wozu die deutschen Teilnehmer an der Expedition bereits drei Monate vorher wieder abgereist sein werden.

Aus Haag wird gemeldet: Nach englischen Nachrichten haben die Beobachtungen der totalen Sonnenfinsternis, welche im Indischen Ozean und in der Südsee vorgenommen wurden, unter dem allerbesten Bedingungen stattgefunden. Genauere Nachrichten liegen nur aus Australien vor. Die Beobachtungen haben bekanntlich besonders Wert dadurch, daß sie eine Probe auf die Einsteinstheorie darstellen.

Nach einem Telegramm aus Balhalla in Westaustralien hat der erste Kontakt um 12 Uhr 3 Minuten stattgefunden, eine halbe Stunde wurde es dunkler und dunkler. Das Thermometer fiel. Um 8 Uhr, gerade als die Totalität eingetreten war, entstand eine prächtige Corona, sie zeigte sehr lange Anläufer, von denen einer eine Höhe von 2.500.000 Meilen, vom Mittelpunkt der Sonne aus gerechnet, erreichte. Die Dauer der Totalität war vier Minuten länger, als gerechnet worden war, und trat 15 Sekunden später ein, als man erwartete. Die anwesenden Beobachter der amerikanischen Sid-Observation zeigten sich äußerst befriedigt über den Erfolg der Expedition. Es wird einige Wochen dauern, bis es möglich sein wird, die Ergebnisse an der Einsteinstheorie nachzuprüfen.

Von der deutschen Expedition zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis auf den Weihnachtsinseln wird gemeldet, daß bewölkte Himmel die Beobachtungen größtenteils vereitelt hat. Nur Aufnahmen der Sonnenkorona sind erhalten worden. Es war bekanntlich beabsichtigt, während der Totalität die in der Umgebung der verfinsterten Sonne sichtbar werdenden Sterne zu photographieren, um aus der Veränderung ihrer gegenseitigen Stellung Schlüsse über die Abweichung der Einsteinstheorie Relativitätstheorie zu ziehen. Diese Abweichung ist bedauerlicherweise durch die Ungunst der Witterung nicht erreicht worden. Die Astronomen, die das australische Festland aufsucht haben, sind also glücklicher gewesen. Doch wird auch die deutsche Expedition reichhaltiges Material mitbringen, denn in den der Vorbereitung der Finsternis dienenden Wochen konnten wertvolle Beobachtungen, namentlich über Helligkeiten von Sternen des Südhimmels gesammelt werden.

Wien legt die Theaterpreise herab. Die Wiener Privattheater werden die Preise um 20 bis 25 v. H. herabsetzen, da wegen der hohen, derzeit bestehenden Eintrittspreise die Besucherzahl ganz außerordentlich gering sei. So wird es dem geistigen Arbeiter des Mittelstandes, der das Hauptkontingent der Theaterbesucher stellt, wieder ermöglicht, die Vorstellungen zu besuchen. (Die Berliner Bühnenleiter haben, sagt die „Post“, hierzu, die Preise ebenfalls herabgesetzt; ob sie damit ähnliche Erfahrungen machen werden wie ihre Wiener Kollegen, bleibt abzuwarten.)

Aus aller Welt

Estimo-Beben im Film

Ein Seitenstück zu dem Nordlandfilm, der die arktischen Erlebnisse des verstorbenen Kapitän Scott darstellte, gelangt gegenwärtig in dem Londoner „New Gaiety-Kinema“ zur Vorführung. Es handelt sich um eine Reihe von Szenen aus dem Jäger- und Familienleben der Eskimos, die in der Eiswüste an der Hudsonbai ihr unterhaltungsreiches Leben zubringen. Der Film führt den Titel „Manoo of the North“ und erzählt ohne eigentliche Textunterlage und unter Verzicht auf alles dekorative und förmliche Element schlicht vom Vagabunden der Eskimos, wobei an handlichen Personen nur Manoo und seine Familie auftreten. Die Aufnahmen sind das Ergebnis einer zehnjährigen Arbeit, die der Forschungsreisende Robert F. Flaherty mit seiner Kamera an Ort und Stelle leistete. Sie beginnen im Frühling mit der Abreise der während der Jagdsaison erbeuteten Jelle auf dem Pelzmarkt. Nach geheimerem Verkauf kehren Manoo und die Seinen zu ihrer mühseligen Tätigkeit zurück, denen Einzelheiten der Apparatur Bild für Bild festhält. Man sieht die Eskimofamilie bei schönem Wetter und im Schneesturm, bei der Arbeit und beim Spiel, denn der Eskimo hat viel Sinn für Scherz und Humor, der immer wieder zum Ausdruck kommt. Ein fesselndes Bild zeigt die Familie im Feld bei der Arbeit; die Männer haben sich ihrer Pelze entledigt und sich mit heraufgezogenen Ärmeln gelagert, während die Weiber die schweren Stiefel mit Tran schmieren, um sie wieder geschmeidig zu machen.

Der Scheidungsring

Zwei Frauen, die kürzlich in einem Eisenbahnwagen zwischen London und Brighton saßen, bemerkten bei einer ihren gegenüber sitzenden Dame, daß der Ehering, den sie am Finger trug, einen Ruch aufwies. Der Bruch lief im Zentrum und schien das Metall ganz zu durchgehen. Da sie fürchteten, die Trägerin könne den Ring verlieren, machten sie sie auf ihre Beobachtung aufmerksam. Die Dame dankte ihnen für ihre Aufmerksamkeit, erwiderte jedoch, daß die Beschädigung dem Ring absichtlich beigebracht worden sei. Zur Erklärung fügte sie hinzu, sie habe sich von ihrem Mann scheiden lassen müssen; wie die meisten Frauen, habe sie zuerst den Ehering ablegen wollen, habe sich jedoch in Rücksicht auf ihre Tochter entschlossen, ihn weiter zu tragen und ihm halt dessen durch einen Zufall diesen Ring beibringen lassen. Die Verlegung gebe nicht durch den ganzen Bruch, so daß die Gefahr des Verlustes nicht vorliege.

Rettingstationen im Golf von Mexiko

Die große nordamerikanische Gesellschaft plant die Errichtung einer größeren Anzahl von Rettingstationen für Stoffe im Golf von Mexiko. Zunächst sollen acht Stationen errichtet werden, die mit allen für die Rettung von Stoffbrüchen notwendigen Apparaten und Fahrzeugen ausgerüstet sind.